

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Kronprinz von Bayern über die Offensive an der Somme.

**Großer Nachtangriff eines Luftgeschwaders auf London und Mittelengland. Zwei Luftschiffe verloren. — An der Somme Artilleriekampf von selten erreichter Heftigkeit. — Luftschiffangriff auf die Festung Bukarest. — Griechenland wünscht die Rückkehr des 4. Armeekorps. — Unsere Verbündeten sprengten den Gipfel des Monte Simone.**

### Der Heeresbericht vom 24. September.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. September, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Dauerschlacht an der Somme ist wieder in vollen Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Heftigkeit. Nächtl. feindliche Vorstöße bei Courcellette, Rancourt und Vouziers sind mißlungen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Im Maasgebiet nahm die Feuerartillerie links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts denselben zu. Auf der ganzen Front rege Fliegerartillerie mit zahlreichem für uns günstigen Luftkampf in unserer und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 21 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Budebe, die Leutnants Winigens und Hochdorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt sechs Flugzeuge.

Am 22. September spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden u. a. in Ville sechs Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereth und Stropa nördlich von Zborow erneut an. Bei Marajow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen gewannen wir zwischen der Lubowa und Baba Lubowa sowie am Osthange der Cimbroslawa in früheren Gefechten eingebühte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich von Kirli-baba sind heftigste Kämpfe im Gange.

#### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Vulkan-Paj und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

### Von den Fronten.

#### Der Kronprinz von Bayern über die Somme-Offensive.

Bericht des Berliner Vertreters der Hearstblätter.

Die folgende Unterredung, die von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern am 7. September dem ersten Berliner Vertreter der Hearstblätter, William Bayard Hale, gewährt worden ist, wird von der Londoner Zeitung unter-

drückt worden. Herr Hale hat nun seinen Bericht über den Besuch im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls auf drahtlosem Wege nach Amerika gesandt. Der Bericht lautet:

Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern, an der Somme, den 7. September.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern war beim Essen heute besonders fesseln, und ich wage es, ohne irgendeine Ermächtigung oder Erlaubnis, und nur im Vertrauen auf seine Gütmütigkeit, einige Bemerkungen Seiner Königlichen Hoheit niederzuschreiben, die die Welt wohl aus dem Munde des Oberbefehlshabers der deutschen Kräfte vernahmen sollte, die während der letzten drei Tage die große Schlacht an der Somme geschlagen haben.

Der Kronprinz, mit seinem kurz geschnittenen Schnurrbart und seinem braunen durch sein schlaggraues Haar durchscheinenden Schädel, könnte eine kräftigere und viel jüngere „Neuausgabe“ des Senators Elihu Root sein. Sein kühnes Gesicht, seine schnell ausblitzenden Augen, seine feinen, aber kräftigen Hände gaben den Eindruck eines Mannes, der vom Scheitel bis zur Sohle lebhaft und umsichtig ist. Von der anderen Seite des Tisches her beobachtete der zwölfjährige Prinz Adalbert, der während einer Ferienwoche einen unvergesslichen Blick auf die Grenzlande in Kriegszeit tun durfte, eifrig das Mienenbild seines Vaters; er gab uns nach vielen Tagen wieder den ersten Glanz von Ansehens- und kindlicher Freude inmitten dieser frauenlosen Welt der Krieger und der Wunden.

„Ich habe nie erwartet“, bemerkte der Kronprinz lächelnd, „daß ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde wie die, denen ich jetzt nachgehe. Sehr oft bane ich Eisenbahnen, führe Vanten auf, richte Sanitätsdienst ein, überwache Postämter, errichte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Krieg ist jetzt etwas sehr Verschiedenes von dem in früheren Tagen. Wirklich habe ich meine Sachverständigen zur Ausführung der eigentlichen Arbeit aus den verschiedenen Gebieten und Berufs, aber die letzte Verantwortlichkeit bleibt auf mir sitzen. Heutzutage besteht der Krieg in einem Zusammenwirken aller Künste und Wissenschaften, wenn auch leider Ziel und Absicht all dieser Anstrengungen die schreckliche Aufgabe der Vernichtung menschlicher Leben ist.“

„Ja“, fuhr der Prinz in tiefem Ernst fort, „Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampftätigkeit Sie so glücklich oder unglücklich waren, mitzuerleben, haben bisher den Gipfel der letzten verzweifelten Anstrengung der Entente zur Erzwingung unserer Stellung bezeichnet. Meine Offiziere haben Ihnen mitgeteilt oder werden Ihnen noch das Ergebnis, wie wir es auf dieser Seite ansehen, mitteilen. Unsere Verluste an Gelände kann man auf der Karte mit der Lupe erkennen. Ihre Verluste an etwas viel Wertvollere, an Menschenleben, waren geradezu ungeheuerlich. Reichlich und in großer Menge haben sie für jeden Kubfuß Boden bezahlen müssen, den wir ihnen verkauft haben. Zu demselben Preise können sie so viel haben wie sie wollen. Wir Deutschen sind vollkommen imstande, die Läden in unseren Reihen aufzufüllen. Wir haben eine Mannschaf an geschulten Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, die noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Wir sind nicht, wie die Generale der Entente, genötigt, unfertige und unausgebildete Rekruten in die eigentliche Kampffront zu werfen.“

Ob dies der letzte Versuch gewesen sein wird, können wir nicht wissen. Wir haben als Maß ihrer Kraft ihre Höchstleistung angenommen und sind auf alles vorbereitet, was sie unternehmen können. Im Interesse Tausender, die in einem neuen Angriff vergeblich hingebracht werden würden, hoffen wir, daß sie daraus gelernt haben. Soweit es unser Vaterland angeht, so ist es uns

gleich; wir sind sogar geneigt, weitere Vorheiten, die sie begehren sollten, zu begründen.

Während der letzten Woche haben Sie unsere Front gesehen, und Sie sind durch die ganze Gegend gekommen, die bis zu unserer Basis zurückreicht. Dabei müssen Sie die völlige Uneinnehmbarkeit unserer Stellungen und unsere überreichlichen Vorkehrungen bemerkt haben. Wenn Sie eine Mitteilung von dem, was Sie gesehen haben, Ihren Freunden in England zukommen lassen können, so werden Sie vielleicht der Sache der Menschlichkeit einen Dienst erwiesen haben. Es macht uns traurig, den furchtbaren Toll von Leiden und Tod, der in dem Hauptbuch der Geschichte aufgezeichnet ist, zu fordern, aber wenn Herr Hale sich noch in den Kopf gesetzt haben, ein solches mehr an blutgetränktem Boden zu befeigen, so fürchte ich, sie werden den bitteren Preis zahlen müssen.“

Um uns herum waren an dem Tische die Chefs des Stabes der Armee versammelt, die seit dem 1. Juli den vereinigten Angriff der Franzosen und Engländer an der Somme aufgehalten hat. Jeder einzelne von ihnen hat einen Namen in den Annalen von Feuer und Schwert. Sie rauchten schweigend ihre Zigarren zu Ende, und als der Oberbefehlshaber das Zeichen gab, erhoben sich die Exzellenzen, Generale und Obersten, grüßten und gingen hinaus zu ihrer grau-jamen Arbeit.

#### Die Verluste der Kanadier.

W.B. London, 23. September. In Ottawa wird amtlich bekanntgemacht, daß die Gesamtverluste der Kanadier bis zum 31. August 37 861 Mann betragen.

#### Ein unterdrücktes französisches Telegramm.

Von der englischen Zensur ist, wie die „Boss. Ztg.“ meldet, das Telegramm eines englischen Berichterstatters der französischen Front verboten worden. Das Telegramm besagt, daß die Gefechte der letzten Wochen an Heftigkeit alles bisher Dagewesene übertreffen. Jeden Abend war das umkämpfte Gelände ein Riesenleichenfeld. Die Verluste der englischen Truppen waren furchbar. Es sei ernstlich zu bezweifeln, ob man mit Sturmangriffen zum Ziele gelange, denn die Verluste seien auf die Dauer nicht zu ersetzen. Frankreich könne keine Reserven mehr heranzuführen, weshalb die anderen Verbündeten es tun müßten. Man müsse prüfen, ob nicht eine andere Strategie erfolgreicher wäre.

#### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 23. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Der Vulkan-Paj ist vom Feinde gesäubert. Bei Nagy Szeben (Herrmannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben drei Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holzmann (Holzmengen) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Heeresfront des Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Drei-Länderecke, südlich von Dorna Watera, waren wir rumänische Abteilungen durch Gegenstoß

Sonst wäre nur südwestlich des Gebütes Buczina und im Ludover-Gebiet stärker gekämpft.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Aus dem Bereich der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wird nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampflieger zwei feindliche Flugzeuge abholte.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terszizyansky ruhte, von Geschützfeuer abgesehen, seit gestern vormittag der Kampf.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf unsere Stellungen am Hange des Monte Sief.

Nördlich von Arstero sprengten unsere Truppen heute früh den am 21. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft und nahmen 18 Offiziere und 378 Mann gefangen.

Ein Schwadron feindlicher Seesflugzeuge warf bei Punta Salvore (südwestlich von Pirano) wirkungslos Bomben ab.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und II. Truppen nichts von Belang.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Im Bereich des Vulkan-Passes wurden rumänische Vorstöße abgelehnt. Bei Ragg Eeben (Herrmannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.**

Westlich und nördlich von Kirlibaba setzte der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Westlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringem Anfangserfolg zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen. Südwestlich des Gebütes Buczina brach auch gestern ein starker russischer Angriff — der siebente in den letzten Tagen — vor der Front der Budapest-Gruppe zusammen. Im Gebiet der Rudowa wurden dem Feinde die von ihm in den jüngsten Gefechten errungenen Vorteile wieder entzogen.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Zwischen Zborow und dem oberen Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenscharmelen abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Perepelnik gelang, in unsere Linie einzubrechen. Ein nächstlicher Gegenangriff führte nach erbitterten Kämpfen zu völliger Wiedergewinnung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht und sieben Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewöhnlichen Kampfweise.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südbereich der Karst-Hochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Fassaner Front wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf dem Gardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nun festgestellt ist, war die vom Oberleutnant Maier angeführt seiner Verwundung vorzüglich geleitete Sprengung des Cimone-Gipfels von vernichtender Wirkung. Eine italienische Kompanie wurde ganz vernichtet. Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 59 fuhren die übrigen Teile der überraschten Besatzung in Flanke und Rücken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht, auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Cimone steht seither unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soeser, Feldmarschallleutnant.

## D i e n.

### Die Wiedereroberung des Vulkanpasses.

Ueber den glücklichen Fortgang der Operationen gegen die Rumänen in Siebenbürgen und in der Dobrubtscha wird dem „Lokalanzeiger“ geschrieben:

Nachdem bereits vor zwei Tagen von unserem Generalstab gemeldet worden war, daß die Grenzwehr zu beiden Seiten des Vulkan-Passes von deutschen und österreichischen Truppen genommen worden, folgt jetzt die Mitteilung von der vollständigen Inbesitznahme dieses vielgenannten Überganges über die Transalpinischen Alpen. Ungefähr 7 Kilometer südwestlich des Szurdul-Passes gelegen, bietet der Vulkan-Pass einen wirksamen Blockadeschuss für die Szurdul-Strasse, die auf diese Weise gegen feindliche Umgehungen gesichert ist. Unsere strategische Position hat dadurch in Süd-Siebenbürgen eine wesentliche Stärkung erfahren. Aus dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung geht nicht nur hervor, daß dem Weiterdringen der Rumänen in Richtung Herrmannstadt (Ragg Eeben) nun ein Halt geboten worden ist, sondern daß die verbündeten Truppen sogar zu erfolgreichen Gegenstößen übergehen konnten. Zwei ganze rumänische Divisionen waren hier beiderseits der Stadt angreifungsweise vorgegangen. Der Versuch endete mit einem völligen Mißerfolg, der um so bemerkenswerter ist, als zur Abwehr des feindlichen Angriffes nicht einmal das Gros unserer Truppen, sondern nur zur Sicherung unserer Stellungen vorgeschobene Ab-

teilungen ins Gefecht geschickt worden waren. Bedenkt man, daß der Frontabschnitt zwischen dem Vulkan-Pass und dem Rotes-Turm-Pass, in dessen Richtung der deutsch-österreichische Gegenstoß von Herrmannstadt aus erfolgte, nicht weniger als 75 Kilometer mißt, so erkennt man leicht, daß der Druck unserer Truppen bereits auf einem nicht unbeträchtlichen Teile der siebenbürgischen Kampffront zur Geltung kommt. Dieser Druck lastet also gerade auf dem Zentrum der walachischen Front.

### Die Reorganisation der I. und II. Front.

London, 21. September. Der „Times“-Korrespondent an der russischen Front meldet aus Galizien vom 19.: Die bedeutendste Beobachtung, die man macht, wenn man nach zwei Monaten an die südöstliche Front zurückkehrt, ist die vollständige Reorganisation der österreichischen Front, nachdem die Offensive im Juni begonnen hat.

## S ü d o s t e n.

### Der Kamm des Staraneretich Kaplanina erfüllt.

WB. Sofia, 20. September. (Amtlicher Heeresbericht vom 20. September.) Mazedonische Front: Auf der Höhe von Staraneretich Kaplanina haben wir den Kamm des Gebirges südlich vom Dorf Popli im Sturm genommen. Der Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ eine große Zahl von Toten und Verwundeten zurück. In der Gegend von Verin (Florina) Ruhe. Auf der Höhe von Kaimatcalan heftiges, beiderseitiges Artilleriefeuer und schwache Infanterieaktivität. Im Mangelica-Tal schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie zerstörte zahlreiche Ansammlungen des Feindes. Westlich vom Bardar schwaches Artilleriefeuer. Westlich davon war das Feuer heftiger, aber zeitweise unterbrochen. Am Fuße der Belasica und an der Front der Struma schwaches, beiderseitiges Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste Ruhe.

Front gegen Rumänen: Von der Donau ist nichts zu melden. In der Dobrubtscha war der gestrige Tag sehr heftig. Ein Versuch des Feindes, gegen das Dorf Ruffaszi vorzugehen, wurde durch unser erfolgreiches Artilleriefeuer und das Erscheinen unserer Kavallerie vereitelt. Der Feind kehrte auf demselben Wege um und zog sich in seine Stellungen zurück.

An der übrigen Front entwickelten sich schwache Kämpfe der Vortruppen zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

### Die Lage an den bulgarischen Fronten.

U. Budapest, 20. September. Der Soffioter Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ entwickelt auf Grund ihm zuweilen gewordener Informationen folgende Schilderung der Kriegslage an den verschiedenen bulgarischen Fronten:

In der Dobrubtscha ist es den Bulgaren gelungen, ihre Front um 100 Kilometer nördlich der alten bulgarischen Grenze vorzutragen. Die Kämpfe entwickelten sich weiter günstig.

Auch an der Südfont steht die Situation durchaus gut für das bulgarische Heer. Das südlich von Florina vom Feinde gewonnene kleine Geländestück ist ohne jede strategische Bedeutung, solange die bulgarischen Streitkräfte die Höhen von Starlowo und Solemaniste (?) halten. Diese Stellungen sind jedoch fest in bulgarischen Händen. Der Feind griff sie mit mehreren Divisionen französischer, serbischer und russischer Truppen wachsig mehrfach an. Die Angriffe wurden aber durch die tapferen südbulgarischen Regimenter blutig abgelehnt. Man kann voraussagen, daß der Feind seine Anstrengungen wiederholen und versuchen wird, sich um jeden Preis in den Besitz der Linie Florina—Monastir zu setzen. Er hofft auf diese Weise, auf mazedonischen Boden zu gelangen, um dort die serbische Regierung zu installieren. Dieses Ziel des Feindes liegt jedoch noch in weitester Ferne.

Sehr bemerkenswert sind die Erfolge der Bulgaren gegen die Italiener bei Belasica. Jeder italienische Angriff endete mit einer schweren Niederlage. Mehrere 100 italienische Gefangene konnten eingebracht werden.

### Die Italiener in Saloniki.

Rotterdam, 20. September. Aus Genf wird gemeldet: Weitere italienische Truppen sind nach Pariser Meldungen in Saloniki zur Verstärkung eingetroffen.

### Wechsel in rumänischen Kommandostellen.

Rotterdam, 20. September. Aus Genf kommt die Meldung verschiedener französischer Agenturen, daß einzelne rumänische Kommandanten vor ein Kriegsgericht gestellt, andere pensioniert wurden, kurz, im rumänischen Generalstab jetzt ein großer Wechsel der Kommandostellen vorgeht.

### Sarrail bleibt!

U. Lugano, 24. September. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Paris behält Sarrail den Oberbefehl, da er sich militärisch durchaus bewährt habe und das Vertrauen aller Verbündeten genieße. Auch die Kritik seiner politischen Tätigkeit sei grundlos, da Frankreich, das heute

für Griechenland ebensolchen Sympathien habe wie Italien, mit seinen anderen Verbündeten (Rußland) rechnen müsse.

## Luft- und Seekrieg.

### Ein deutscher Luftangriff mit ausgiebiger Wirkung auf London und Mittel-England.

WB. Berlin, 24. September. (Amtlich.) In der Nacht zum 24. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader London und militärisch wichtige Plätze am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield, ausgiebig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden, die noch lange nach Ablauf sichtbar waren. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch vor dem Ueberstreiten der englischen Küste von Bewachungsfahrzeugen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich stark mit Brandgeschossen unter Feuer genommen, und haben einige der Batterien durch gut liegende Salven zum Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen sind unbeschädigt zurückgekehrt.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Berlin, 24. September. (Amtlich.) Am 22. September, abends, wurden durch eines unserer in Flandern stationierten Flugzeuge die Militärbaracken bei Dover mit Bomben belegt.

Berlin, 25. September. (Nicht amtlich.) Zu dem neuen deutschen Luftangriff auf London und zu dem Verlust zweier deutscher Luftschiffe heißt es im „Lokalanzeiger“: Wir empfinden es gewiß schmerzhaft, daß zwei unserer tapferen Luftschiffe über London ihren Untergang fanden. Aber unsere Luftschiffe sind nun einmal Kriegsschiffe. Mit dem Todesmut, den die Flotte besetzt, begibt auch ihre Mannschaft sich in die größten Gefahren. Täte sie dies nicht, so hätte sie ihre Aufgabe, den Feind in seinem eigenen Lande schwer zu treffen, nicht erfüllen können. Niemand, der dieser stolzen Flotte angehört, denkt anders.

### Abgewehrter russischer Flugzeugangriff auf Angernsee.

WB. Berlin, 24. September. Am 23. September, früh, griffen drei russische Großflugzeuge die Seeflugschiffstation Angernsee ohne Erfolg an. Eins unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dinamünde zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

### Erfolgreiche Durchsuchung eines holländischen Dampfers.

WB. Berlin, 24. September. Der holländische Postdampfer „Prinz Hendrik“ der Linie Blissingen—London wurde am 23. September, 8 Uhr morgens, auf dem Wege nach der Themse-Mündung von unseren Seekreuzkräften vor der flandrischen Küste angehalten und durchsucht.

Eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entwichen waren, sowie in Holland interniert gewesene, anscheinend unverlaubte englische Soldaten wurden festgenommen, ebenso einige feindliche Kurier mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit samt den neutralen Passagieren, den Frauen und Kindern und seiner Post wieder entlassen und durch eines unserer Torpedoboote ausgelöst. Beim Auslaufen wurde der Postdampfer und das deutsche Begleitortopedoboot von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt. Drei Leute der Dampferbesatzung wurden verwundet. Das Torpedoboot blieb unbeschädigt; der Dampfer setzte seine Reise fort.

### Verrentt.

WB. Haag, 23. September. „Nieuwe Courant“ meldet, daß der am Freitag angekommene holländische Dampfer „Atan“ im Golf von Biscaya die ganze Besatzung des spanischen Dampfers „Luis Bides“, welcher auf dem Wege nach England durch ein deutsches U-Boot verrentt worden ist, gerettet hat.

### Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

WB. Kapstadt, 23. September. (Reuter.) Die portugiesischen Truppen, die auf dem Marsch in das Innere von Deutsch-Ostafrika den Rovumafluß überschritten haben, haben den Vormarsch fortgesetzt und mehrere feindliche Stellungen besetzt.

### Das Ergebnis der nordischen Minister-Beipredungen.

WB. Kristiania, 23. September. Anlässlich der nordischen Ministerkonferenz ist folgende Note veröffentlicht worden: Die drei Länder sind einig, betreffend die vorerwähnte Aufrechterhaltung lokaler und unparteiischer Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges. Die Kränkungen des Rechts und der Interessen der Neutralen seitens der kriegführenden Mächte, sowie die Schwierigkeiten handelspolitischer Art, die daraus für die Neutralen entstehenden sind, wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zur Einigkeit betr. erweiterter Zusammenarbeit führt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vernichtung oder Zurückhaltung neutraler Schiffe und Ladungen gewidmet, sowie den Folgen der sogenannten schwarzen Listen der Kriegführenden. In

diesem Zusammenhang hat man sich zwecks gegenseitiger Erleichterungen der Handelspolitik dahin geeinigt, daß teils durch die Regierungen, teils durch die betreffenden Behörden Mittelungen gemacht werden über die handelspolitischen Maßnahmen der drei Länder, sowie über ein Eingreifen gegen die Handelsespionage.

Ein weiterer Gegenstand der Erörterungen war die Stellungnahme der nordischen Länder zu gewissen Fragen betr. Pflicht der neutralen Mächte, Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität zu treffen. In diesem Punkte wurde auf Grund der Haager Konvention vollständige Einigkeit festgestellt. Ferner hat man sich dahin geeinigt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten, sei es allein oder in Verbindung mit anderen neutralen Regierungen, die Initiative zu einer Vermittlung zwischen den kriegsführenden Mächten oder zu ähnlichen Veranstaltungen zu ergreifen. In Erkenntnis der Bedeutung der Zusammenarbeit der nordischen Reiche sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft trennten sich die Minister der drei Länder, völlig einig darüber, daß keine Zusammenkünfte zwischen Vertretern der drei Länder abzuhalten seien, so oft die Verhältnisse dies erforderten oder es wünschenswert erscheinen ließen.

### Abgelehnte Friedenspetitionen.

Bern, 23. September. Den schweizerischen Bundesbehörden sind kürzlich zwei Petitionen zugegangen, von denen die eine die Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten zum Zwecke der Friedensvermittlung, die andere eine Kundgebung der Bundesversammlung zugunsten des Friedens wünscht. Das politische Departement ist zur Ablehnung der Petitionen gelangt, da nach seinen Erwägungen die Kriegsführenden zurzeit noch nicht geneigt sind, Anregungen zu einer Friedensvermittlung Folge zu geben. Es fehlten für eine wirkliche Vermittlung die Voraussetzungen der Friedensgrundlagen. Der Bundesrat hat dieser Anschauung des politischen Departements zugestimmt.

### Die Neutralität Spaniens.

Wie der „Tempo“ aus Madrid meldet, präsidiert „Diario Universal“, das Organ des Ministerpräsidenten, daß die Neutralitätsfrage ein Beratungsgegenstand der Kammerdebatte sein wird. Die Cortes werden sofort zur Prüfung der Wirtschaftsreform schreiten. Eine große Anleihe von 1 1/2 Milliarden ist auf die Tagesordnung gesetzt. Ministerpräsident Graf Romanones hatte eine lange Unterredung mit den Botschaftern von Frankreich und Spanien und empfing zu Tisch den holländischen Gesandten.

### Bei der letzten Milliarde angelangt.

Die „Zürcher Post“ schreibt unter der Überschrift: „Die Goldreserven“ u. a.: Aus London ist die Meldung eingetroffen, daß Frankreich, Italien und Rußland gewillt seien, einen Teil ihrer Goldreserven dem englischen Schatzamt zur Verfügung zu stellen, um damit Englands Goldwährung zu halten und dessen Kredit in Amerika zu verbessern. Man ist gezwungen, die letzten Reserven anzugreifen, die man besitzt, das Gold. Daß man sich dazu entschließen mußte, ist ein Beweis dafür, wie prekär die finanzielle Lage nachgerade geworden ist, und wie schwer es fällt, den Krieg weiterhin zu finanzieren. Man ist heute tatsächlich bei der viertausendsten letzten Milliarde angelangt. Die Goldreserven der Verbündeten mögen heute rund zehn Milliarden ausmachen. Was indessen zehn Milliarden ausmachen, kann man sich leicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß der Krieg in zwei Jahren rund 250 Milliarden gekostet hat. Die Annahme, daß die Verbündeten wegen Geldmangels in den nächsten Monaten auf die amerikanischen Lieferungen von Munition und Lebensmitteln werden verzichten müssen, erscheint demnach unabwendbar. Der Versuch, das Gold, das ausschließlich für die Notenbedeckung reserviert bleiben sollte, für Kriegszwecke zu verwenden, mahnt dringend alle Neutralen zum Aufsehen und zur Vorsicht. Daß sich ein Land durch eine derartige Manipulation seinen Kredit auf Jahre und Jahrzehnte völlig vernichtet, steht außer allem Zweifel.

### Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

W.B. Amsterdam, 23. September. „Telegraaf“ meldet aus Batavia: Die Unruhen im Oberlande von Djambi nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Die Zahl der Aufständischen wächst Tag für Tag, sie treten immer dreister auf. Da die verfügbaren Truppen ungenügend sind, muß die sehr notwendige Expedition nach dem Fluß Töktan verschoben werden. Der Resident ersuchte um ein Bataillon Verstärkungstruppen.

### Kleine Auslandsnotizen.

Die Schweiz. Schnee in den Alpen. In den Bergen hat starker Schneefall eingesetzt. Der Schnee reichte heute morgen verschiedentlich bis zur Talsohle. Durch den Wetterumschlag wurden die Seenerinnen zur vorzeitigen Schließung gezwungen. Das Vieh wird schon von den Weiden abgetrieben.

Rußland. 5000 Verhaftungen. In Odessa sind, wie „Rukhoje Wjedomosti“ berichtet, fünftausend Personen verhaftet worden. Nach genauer Untersuchung

wurden viertausend wieder freigelassen. Der Grund zu dem Vorgehen der Behörden wird nicht angegeben. Wahrscheinlich handelt es sich um Massendefertionen.

Internationale Annäherung. Indirekt wird aus Petersburg gemeldet, daß nach dem „Ulro Kossit“ die Gesellschaft für internationale Annäherung unerwartete Fortschritte in Rußland machte. Es seien fünf Arten der Annäherung in Aussicht genommen, die englische, französische, italienische, polnische und serbische. Iswolski wurde zum Ehrenpräsidenten des Vereins Franco-Ruß ernannt.

Türkisch-Arabien. Der Heilige Teppich aus Mekka entfernt. Dem „Handelsblatt“ zufolge meldet die „Times“ aus Kairo, daß der Heilige Teppich nach einer eindrucksvollen Zeremonie, die vom ägyptischen Sultan Hussein in Gegenwart des Generals Murray geleitet wurde, aus Mekka fortgeführt worden ist.

Verenigte Staaten von Nordamerika. Eine Frau für den amerikanischen Kongress nominiert. Zum erstenmal seit Bestehen des amerikanischen Kongresses ist eine Frau als Kandidatin für den amerikanischen Abgeordnetenhaus seitens einer der großen Parteien aufgestellt worden. Es ist dies Frau Dr. Eva Harbing, deren Name voraussichtlich bei der nächsten Novemberwahl auf dem Stimmzettel für den ersten Kongressdistrikt des Staates Kansas eingetragen wird. Die Dame hat bei den Wahlen innerhalb der demokratischen Partei 608 Stimmen mehr erhalten als ihr Gegner, ein Geistlicher. Sie sowohl wie dieser sind in Topeka ansässig. Frau Doktor Harbing gehört zu den eifrigsten Verfechterinnen des Frauenstimmrechts.

### Die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichskonferenz.

W.B. Berlin, 23. September. Die sozialdemokratische Reichskonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung nachstehende, von Dr. David eingebrachte Entschließung mit 251 gegen 5 Stimmen (die Vertreter der Minderheit nahmen nicht an der Abstimmung teil) angenommen. Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesvereinigungen. In der Ueberzeugung, daß nur durch geschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampfe gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Zersplitterung, vor politischer und wirtschaftlicher Knebelung bewahrt werden kann, hat die Sozialdemokratie sich zu Beginn des Krieges in Reich und Welt mit der Gesamtheit des deutschen Volkes gestellt.

Wir danken unseren Brüdern im Felde, die auf allen Fronten den Ansturm feindlicher Uebermacht todesmutig anhalten. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, auszuharren in der Verteidigung unseres Landes, bis die Gegner zu einem Kampfe bereit sind, der die völlige Unabhängigkeit, die territoriale Unverletzlichkeit und die partielle Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet.

Die Sozialdemokratie stellt die Wahrnehmung der Interessen und Rechte des eigenen Volkes an die Spitze ihrer Kriegsziele. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Ueberzeugung, daß nur ein solcher Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Staaten auf den Weg zu dieser engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kultur-Gemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern der Politik.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen parteiischen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volksmassen aller Länder auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Fühlungnahme miteinander führen müssen, halten wir den Wiederaufbau einer arbeits- und kampfstarken sozialen Internationale für notwendig. Die Reichskonferenz billigt derartiges Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerissenen Fäden wieder zu knüpfen.

Ferner billigte die Reichskonferenz unter anderem die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

### Vermischtes.

Amerikanische Ehrung der U-Deutschland-Bejagung. Die deutsche historische Gesellschaft in Newyork hat Kapitän König und der Mannschaft des U-Bootes „Deutschland“ eiserne Gedenkmedaljen nach dem künstlerischen Entwurf ihres Ehrenpräsidenten Dr. Lettkemann gestiftet. Sie tragen die Inschrift: „Hochheiligem Wagemut sei geweiht dies eiserne Zeichen in eiserner Zeit vom dankbaren Deutschum der Vereinigten Staaten Amerikas.“

Schöne Preise bei der Erzeugung. So behaupten wenigstens die Feinde aller Höchstpreisfestsetzungen. Wenn der Satz richtig ist, müssen wir im nächsten Jahre ungeheure Mengen von Wildenten haben, denn sie kosten jetzt beim Erzeuger, z. B. beim Hauptmann Spiederemann in Rangsdorf, 4 Mk. das Stück, während er sie noch im Vorjahre zu 1 Mk. verkaufte. Auch Schleten, die es im Kleinhandel nunmehr auf 2 Mk. das Pfund gebracht haben, werden sich mit ihrer Fortpflanzung beileben, desgleichen wilde Kaninchen und vor allem die Heringe, die man bei jetzigem Preise gefangen oder geräuchert nur noch mit hoher Andacht verzehren kann. Die Bäume werden die Last der blauen und roten Edelplanen nicht tragen können, kurz — wir gehen herrlichen Zeiten entgegen.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. September, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles-Rancourt und bei Bouchevesnes misslungen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am 23. September wurden am Werke Thiamont schwächliche, gestern nordwestlich der Feste Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen, unsere Abwehrgeschäfte hielten in den letzten Tagen vier Zieger herunter.

Durch feindlichen Bombenwurf auf Lens wurden sechs Bürger getötet, 28 schwer verletzt.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Essen fiel gestern Nachmittag ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen der Plota-Elpa und der Najarowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingebundene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

Am Lubowa-Abschnitt (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgelehnt.

#### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdok- und Sultan-Pass sind gescheitert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu-Topraisar.

Die Festung Bularest wurde durch zwei unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonische Front vom 23. September. Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kajmalcalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen. Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

#### Stadtbad Waldenburg.

Besuchsbericht für August 1916.

1) Bannbäder I. Klasse 115, 2) II. Klasse 339, 3) III. Klasse 712, 4) irisch-römische u. russische Dampfbäder 39, 5) einfache Dampfbäder 24, 6) einfache Brausebäder 129, 7) Medizinalbäder 9, 8) Baisnbäder a) Erwaehsene 1594, b) Schüler 3793, 9) Bäder für Rasenmitglieder und Freibäder 157, in Summa 6971 Bäder Schwimmen erlernten: männliche 5, weibliche 7.

#### Wettervorausage für den 26. September.

Weist bewölkt, ohne erhebliche Aenderung der Temperatur

**Fay's** Zeitgemäße Liebesgabe

Ächte Sodener Mineral-Pastillen werden seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolg angewandt bei Heiserkeit, Verschleimung und

**Liquor**

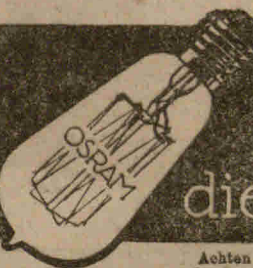
Nachahmungen welse man zurück

#### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

# Ostram



## die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Ostram“ — Überall erhältlich. Anergesellschaft, Berlin O, 17.



Im Kampfe für's Vaterland erlitt den Heldentod im . . . . . unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam,

Reservist Kanonier

# Max Lachmuth,

Sächs. Feld-Artillerie-Regiment 77,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 27 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister usw.:

**Heinr. Lachmuth**, Obermaler, u. Frau,  
**Mathilde Lachmuth**, geb. **Püschel**,  
**Heinr. Lachmuth**, z. Zt. im Felde,  
**Anni Lachmuth**, geb. **Zebisch**,  
**Gertrud Lachmuth**,  
**Ernst Lachmuth**,  
**Martha Gasch**, als Braut,  
nebst Anverwandten.

Ober Waldenburg, Posen, Striegau, Leipzig-Tonberg,  
den 25. September 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Auf dem Felde der Ehre starb fürs Vaterland am 15. September unser früherer Mitarbeiter

# Herr Karl Stephan.

Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schlesischer Bankverein  
Filiale Waldenburg.

## Nachlass-Auktion.

Mittwoch den 27. September, vorm. 10 Uhr, werde ich im Saale des Ausschankes der „Stadtbrauerei“ im Auftrage: Bettstellen m. Matrasen, Federbetten, Divan, Stühle, Sofa, Sesseltisch, Kleiderschrank, Vertiko, Polsterbank, Speiseschrank, Kommode, Ausziehtisch, Feldbettstelle, Küchenschrank, Pöfelstisch, Waschmaschine, Tische, 3 Kaffertische, 1 Arbeitstisch, Haarzöpfe, Herren- und Damenperücken, Haar- u. Theaterkreppe, Spiegel, Parfümfläschchen, Perückenköpfe, Haararbeitswerkzeug für Barbier, Scheeren, Bürsten, Nadeln u. dergl. mehr, Kinderstühle, gr. Kinderstühlen und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochiusstr. 1.

## Nieder Hermsdorf. Kartoffelbezugschein.

Die auf Grund des § 3 der Kartoffelordnung für den Kreis Waldenburg vom 7. September 1916 von der Gemeinde auszustellenden Kartoffel-Bezugscheine für diejenigen Personen, welche ihren Bedarf an Speisekartoffeln für die Zeit bis zum 15. April 1917 selbst — also nicht durch die Gemeinde — beschaffen und einlefern wollen, können ab Mittwoch den 27. September 1916 im Einwohner-Meldeamt abgefordert werden.

Die Kartoffelverkäufer dürfen die hiernach erforderlichen Mengen nur gegen einen Bezugschein abgeben.

Wer die Winterkartoffeln bei Erzeugern außerhalb der hiesigen Gemeinde erwerben will, hat bei der Gemeindebehörde des Wohnortes des Verkäufers sich die Genehmigung zur Ausfuhr der Kartoffeln einzuholen.

Nieder Hermsdorf, 23. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Unsere Gemeinde-Sparkasse nimmt **Zeichnungen auf die 5. Kriegaanleihe** während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 5. Oktober dieses Jahres an. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß, wie bei der 4. Kriegaanleihe, Anträge auf Sammelzeichnungen bis zu obigem Termin entgegengenommen werden.

Die Bedingungen sind in der Sparkasse zu erfahren.

Nieder Hermsdorf, den 4. 9. 16.

Der Verwaltungsrat. Klinker, Bürgermeister.

## Ober Waldenburg. Milchkarten.

Die Milchkarten für den Monat Oktober 1916 werden nur am Freitag den 29. September c. in den Vormittagsstunden im hiesigen Einwohnermeldeamt ausgegeben.

Ober Waldenburg, 26. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben, guten Gattin, unserer lieben Mutter, Tochter und Schwester sagen wir allen unseren tiefempfindenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rodaß für seine zu Herzen gehenden tröstenden Worte am Grabe, den lieben Mitbewohnern des Hauses für die schöne Ausschmückung des Sarges, den Herren Aufsehern, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen d. Wäsche-Abteilung des Bahnhafes, den früheren Mitarbeiterinnen der Krüger'schen Fabrik für die schönen Kranzspenden, sowie allen, die uns mit Rat und Tat beigegeben, ebenso auch der zahlreichen Grabebegleitung. Der liebe Gott möge allen ein reicher Vergelter sein und jeden vor einem solchen Schicksalsschlage bewahren.

Hermsdorf,  
den 25. September 1916.  
Ernst Trefke, z. Zt. im Felde,  
nebst Kindern.  
Familie Heidenreich.

## Für die langen Abende:

Ausschneidebogen,  
Anziehpuppen,  
Modellierbogen,  
Beschäftigungsspiele,  
Anleitung zu  
Selbstanfertigungen  
und  
Selbstbeschäftigung,  
Malbücher,  
Tuschkästen,  
Spiele

empfehlen

E. Meltzer's Buchhandlg.,  
Waldenburg, Ring 14.

## Ia. getrocknete Steinpilze.

vorzüglich zu Suppen, Tanten und als Fleischersatz,  
empfehlen

Paul Krause  
Waldenburg i. Schl.

Die Fahrt der Deutschland von Kapitän Paul König wird am 28. in Berlin ausgegeben. Preis 1 Mk. Bestellungen nimmt entgegen K. Drobnig, Buchhandlg., Gartenstraße 25.

## Gemeindevorordnetenwahl in Ndr. Hermsdorf.

Für die am 26. d. Mts. stattfindende Wahl der II. Abteilung ist Herr **Bauführer Gustav Siekmann** als Kandidat aufgestellt.

Mehrere Wähler im Auftrage.

## Langwalthersdorf. Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Oktober, November und Dezember 1916 hat die Abteilung Nr. 2, umfassend die arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben K, L, M, N, O, P, Q, Feuerlösch- und Uebungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Uebungen haben sich die Verpflichtigten sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Uebung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und des Abteilungsführers ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Gemeindefretär Herzog.

Abteilungsführer ist: Herr Bollhauer Ernst Kramer.

Langwalthersdorf, 22. 9. 16. Gemeindevorsteher.



## Umsonst eine Herrenuhr m. Kette.

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Anterwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Postkarten an Schüler werden nicht verandt. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

## Zeitgedichte

jeglicher Art, Widmungen, Radrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Niederterte liefere ich auch in vorzüglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung. **Tom**, Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

## Stellmacher- u. Tischlergesellen

sucht für bald **Max Thiel, Wagenfabrik, Waldenburg.**

## Ein Tischlergeselle

kann bald in Arbeit treten bei Ed. Liebig, Tischlermeister.

## Suche einen Maschinenarbeiter,

gelernten Tischler, sowie mehrere Tischlergesellen.

Möbelfabrik Ernst Vogt, Waldenburg, Töpferstraße 31.

## Ein ordentl. Kutsher,

guten Pferdepfleger, sucht zum baldigen oder späteren Antritt bei gutem Lohn

Bische Dinter, Dittersbach.

## Suche eine saubere Bedienungsfrau

od. schult. Mädchen kann sich melden Barbarastr. 1, II, r.

## Bäcker-, Pflaferküchler- u. Konditor-Innung Waldenburg.

Das Herbst-Quartal findet Dienstag den 24. Oktober 1916, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhause in Waldenburg statt. Die Anmeldungen zum Aufnehmen und Freitreden der Lehrlinge sind bis zum 8. Oktober an den Obermeister Maiwald in Waldenburg zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die freizusprechenden Lehrlinge haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf einzureichen, die anzunehmenden einen Bevtrtrag mit zur Stelle zu bringen. Die Vornamen sind auszuzeichnen. Der Vorstand.

## Waldenburger Chorgesangverein.

Im Januar 1917 soll zu wohltätigem Zwecke **Elias** von Mendelssohn-Bartholdy

zur Aufführung gelangen. Beginn der Proben Freitag, 29. Sept., abds. 8 Uhr, in der Waldenb. Bierhalle (Gartenstr. 6.) — Stimmbegabte Damen und Herren, die mitsingen wollen, sind daselbst willkommen. Der Vorstand. Dr. E. Muskat.

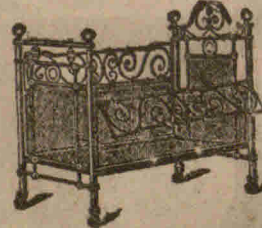
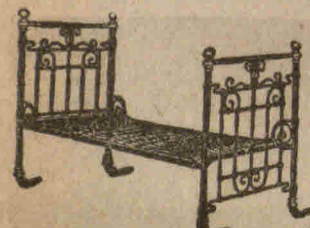
# Gebrüder Körner, Waldenburg,

Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel,

Verkaufslokal: **Albertstrasse 15.**  
Telephon 498.

Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.

Patent-, Stahl-, Springfeder- und Drahtnetz-Matratzen nach Maass in jedes Bett passend.



Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.



## Deutsches Reich.

Berlin, 25. September. Die Parteiführer beim Staatssekretär von Jagow. Staatssekretär v. Jagow will, wie dieser Tage gemeldet wurde, mit den einzelnen Führern der Parteien des Reichstages vertraulich verhandeln. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Hefcher, der im Reichstag seit acht Jahren neben Wassermann die Berichterstatter für das Auswärtige Amt hat, spricht sich im „Hamburger Fremdenblatt“ lebhaft gegen diese angebliche Absicht des Staatssekretärs aus. Er meint, ein solches Einzel-Verhandeln würde die Saat der Parteilichkeit auf einen Boden streuen, der den Bestrebungen der Parteien bis heute entzogen war. Die Parteiführer hätten die Pflicht, jeden Versuch abzulehnen, der auch nur den Schein erwecke, als könnte die auswärtige Politik zu einer Domäne widerstreitender Parteiinteressen werden.

— Eine neue Kanzlerrede. Daß der Reichskanzler bereits am Donnerstag eine große Rede halten werde, während die Parteien erst am Tage darauf oder nach den Kommissionsberatungen das Wort ergreifen würden, glauben verschiedene Blätter als sicher annehmen zu können.

— Abgereist. Der bisherige rumänische Gesandte Veldiman ist Sonnabend vormittag mit den Herren der Gesandtschaft mit Sonderzug nach Kopenhagen abgereist.

— Zur Ankunft des bisherigen Berliner rumänischen Gesandten in Kopenhagen berichtet das „Berliner Tageblatt“ von dort: Die Blätter schildern die Ankunft der Reisegesellschaft in einem eleganten deutschen Salonwagen. Ueber die Behandlung in Deutschland sprachen sich einige der Herren, darunter Militärrat Oberst Mikescu, sehr Anerkennend aus. Sie seien keineswegs zurückgehalten worden, sondern hätten in Berlin noch Geschäfte erledigen müssen.

— Die Finger von der Zensur lassen! Die „Tägliche Rundschau“ meint, die Presse könne heute den Reichstag nur bitten, die Finger von der Zensur zu lassen und um Gotteswillen keine neuen „bescheidenden“ Beschlüsse zu fassen. Die Bahn zu unserem Enderfolge sei heute trotz aller Bedrohungen und Gefahren absehbarer denn je. Das deutsche Volk sei gewillt, sie zu Ende zu schreiben, mit demselben Opfermut und derselben Entschlossenheit wie bisher, trotzdem es wisse, daß die nächsten Monate die schwersten sein würden. Aber es könne seine ganzen Kräfte nur entfalten als freies Volk und ohne das Netz von Gängelbändern, das man in angstvollem Mißtrauen über seine Glieder geworfen habe.

— Festers Wurfarbeit schließt den Betrieb. Die Firma A. Fester schließt am 1. Oktober ihre Verkaufsstelle in der Leipziger Straße, da sie ihren eigentlichen Geschäftsbetrieb, die Wurfabrikation, aus Mangel an Rohmaterialien nicht weiter fortsetzen könne. Von den ursprünglichen sieben Zweiggeschäften sind im Laufe des Krieges alle bis auf ein Geschäft in der Friedrichstraße geschlossen worden.

— Das Kind auf dem Dach. Zu der Gollnowstraße 43 war am Sonnabend ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Mutter aus der Mansardenwohnung zum Fenster hinausgeleitet und hatte sich, nachdem es an der Dachrinne eine Weile mit den Beinhaken gebummelt hatte, schließlich auf dem Dach so verkrochen, daß man es nicht mehr fand. Nachbarn alarmierten deshalb die Feuerwehr; doch als sie erschienen, war das Kind schon wieder in Sicherheit, Hausbewohner hatten es gefunden und in Obhut genommen.

— Gemeinsamer Tod eines greisen Ehepaars. Selbstmord durch Gasvergiftung haben die Eheleute Eweling, Steinwegstraße 37, verübt. Was die alten Leute in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt. Eweling war Handelsmann und hatte über Nahrungsvorgang nicht Handelt.

Jena, 10 000-Mark-Spende. Die bekannte Jenaer Firma Karl Zeiß stiftete 10 000 M. für Kriegsschädigte unserer Marine.

## Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Es haben weiter gezeichnet: Mannesmann-Röhrenwerke A.-G. 8 500 000 M. — Kreisparlkasse Altkirchen 4 Mill. M. — Württembergische Feuerversicherungs-A.-G., Stuttgart, 4 Mill. M. — Städtische Sparkasse Forst i. Lausiz 3 Mill. M. — Offenbacher Schraubenindustrie Metz und Weisenburger 3 Mill. M. — Beamtenversicherungsbund des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) 2 500 000 M. — Spar- und Leihkasse, Pöbke, 2 Mill. M. — Felten u. Guilleaume-Calswert A.-G., Köln-Mülheim, 2 Mill. M. — Frau Emil Obermann, Köln, 2 Mill. M. — Weber u. Dit A.-G., Fürth i. V., 2 Mill. M. — Bezirksparlkasse Domburg (Pfalz) 1 500 000 M. — Wittener Gußstahlwerke 1 500 000 M. — Städtische Sparkasse Gütersloh 1 500 000 M. — Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 60 Mill. M. — Westpreussische Landwirtschaft 20 Mill. M. — Kreisparlkasse Niebularn 12 Mill. M. — Kreisparlkasse Bielefeld 7 Mill. M. — Valentin Graf Balleström u. Gräfl. Balleström'sche Güterdirektion Ruda 4 Mill. M. — Preuß. Hypotheken-Aktien-Bank 2 Mill. M. — Silesia-Verein Lebens- und Aussteuer-Vers.-Anst., München, 1 800 000 M. — Geisweider Eisenwerke A.-G. 1 500 000 M. — Außerdem zwölf Einmillion-Zeichnungen.

## Zeichnungen in Schlesien.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Siesches Erben, Breslau, zeichnete 15 Mill. M. Auch diesmal stellt die Gesellschaft ihren Angestellten und Arbeitern Beiträge zur Zeichnung unter günstigen Bedingungen zur Verfügung. — Weiter haben gezeichnet: Frau Kommerzienrat Gütler in Reichenstein 1 Mill. M., die Firma J. C. Hamburg, Breslau, 400 000 M., Carl Theodor Feld, Friedland, Bez. Breslau, 300 000 M., Schleische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau 1 500 000 M., Stadtsparkasse Leobschütz 1 Mill. M., Majoratsherr von Walthers und Croned u. Groß. Priesen bei Gellen-dorf 900 000 M., „Silesia“, Verein chemischer Fabriken Ida- und Marienhütte, 500 000 M., Matke u. Eybow in Ghriz 400 000 M., Schöller'sche und Storfer Kammgarnspinnerei Akt.-Ges. in Breslau 300 000 M., Kommerzienrat Berwe in Breslau 250 000 M.

## Der wirtschaftliche Generalstab beim Minister des Innern.

WB. Berlin, 23. September. Der Staatssekretär des Innern Dr. Hefcher empfing am 22. September Vertreter des Deutschen Handelstags, des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsvereins, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie, um die Wünsche der Gewerbebetriebe zur augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Lage entgegenzunehmen und die Maßnahmen zu besprechen, die nach Ansicht dieser Kreise durch jene Lage bedingt werden.

Der Staatssekretär des Reichshausamts nahm dabei Veranlassung, die Wichtigkeit einer soliden Grundlage unserer Kriegsfinanzen zu betonen und wandte sich weiter den Gerüchten zu, welche den Zeichnungserfolg der Anleihe zu schwächen geeignet erscheinen. Er sprach von den künftigen Steuern. Er äußerte sich folgendermaßen: Jeden Morgen fliegen eine Reihe von angeblich unsehnbaren Steuerprojekten mit dem täglichen Einlauf auf meinen Tisch. Ich bin dankbar für diese freiwillige Mitarbeit und verpichte sorgsame Prüfung. Gewiß werden im Reichshausamt die verschiedensten Möglichkeiten erwogen und bearbeitet. Bereit sein ist auch hier nötig. Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, den Vertreter unserer Ostmark, den Feldmarschall von Hindenburg, zu sprechen. Er gab mir den Wunsch mit auf den Weg, daß unser Volk das Heer auch diesmal nicht im Stich lassen, sondern durch seine Beteiligung an der Anleihe ihm helfen werde, allen Stürmen zu trotzen.

Des weiteren erörtert wurde der Stand und die Sicherung unserer Volksernährung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts legte in längeren Ausführungen dar, daß trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Futtermittelerte und die günstigste Entwicklung des Viehstandes eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lasse.

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzuschlagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der schweren Probe dieses in der Weltgeschichte unerhörten Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt. Trotz der vielen Millionen von Männern im kräftigsten Alter, die aus den schaffenden Berufen herausgenommen sind und im Felde kämpfen, ist es gelungen, die kriegswichtigen Industrien auf der Höhe ihrer großen Aufgaben zu halten. Unsere Stahl-erzeugung, die so gut wie ausschließlich für den Krieg arbeitet, übersteigt heute 80 Prozent der höchsten Friedensproduktion, die Steinloshergewinnung bleibt nur wenig hinter diesem Satz zurück, die Braunkohlen-erzeugung ist sogar höher, als sie es je in Friedenszeiten gewesen. Neue, große Industrien, wie die Stickstoff-industrie, sind während des Krieges aus der Erde gestampft worden. Unsere Felder sind — trotz des Leute-mangels — sorgfältig bestellt worden und haben guten Ertrag gebracht. Der Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen hat den Friedensumfang nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten.

An der Erhaltung unserer Wirtschaftskraft in diesem Kriege, der die kräftigsten Arme für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gar nicht hoch genug zu rühmendes Verdienst. Niemand kann bestreiten, so führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, daß wir unter den britischen Verbänden des Wirtschaftskrieges schwer leiden, daß unserem Volke nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen auferlegt werden. Aber gerade die ungewöhnlich schlechte Ernte des letzten Jahres hat den Beweis erbracht: Wir können nicht ausgehungert werden; auch unter den ungünstigsten Verhältnissen reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns — wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not — so doch vor dem Hungerstern zu bewahren, vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes. Auch England kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß es uns mit den bisherigen Mitteln, so brutal sie sind, nicht zu bezwingen vermag. Es zieht deshalb die Schranke des Wirtschaftskrieges mit allen Kräften weiter an. Es steigert die Vergewaltigung der uns benachbarten Neutralen ins Ungemessene. Auf den Hungerkrieg gegen Deutschland setzt es den Hungerkrieg gegen die Neutralen. Gleichzeitig sieht sich England gezwungen — ganz gegen seine ursprüngliche Absicht, den Krieg mit dem Blut der anderen zu führen — die Mitle seiner Zeitgenossen anzufügen. Das haben sich die englischen Staatsmänner anders gedacht, als sie bald nach Kriegsausbruch triumphierend sich rühmten, sie

würden uns mit den „silbernen Kugeln“ schlagen und sich im wesentlichen auf die angenehme Rolle des „manufacturing partner“ des industriellen Teilhhabers des Kriegsgefechts beschränken können. Aber auch wenn wir England zwingen, uns auch auf anderem Felde als dem des Geldes und des Geschäfts zu stehen, so bleibt doch der Finanzkrieg gerade England gegenüber ein wichtiger Teil der gesamten Kampfhandlung. Auch hier müssen wir gegenüber unseren Gegnern und müssen wir vor allem England gegenüber das Feld behaupten. England ist und bleibt die zusammenhaltende und treibende Kraft des feindlichen Mächteverbandes, die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung. Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegsanleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen besetzt sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Der Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Von den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend die Notwendigkeit betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen.

## Griechenland wünscht die Rückkehr des IV. Korps.

WB. Berlin, 23. September. Der griechische Gesandte hat in mündlicher vertrauensvoller Ansprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland überführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden.

Im Einvernehmen mit der Obersten Seeeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in loyaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarungen lediglich als Gäste betrachtet und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsche der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre Neutralitätsstrenge Gesinnung und Betätigung gestraft würden.

Die ganze Angelegenheit hat für Deutschland im Grunde nur ein menschliches Interesse, darf aber kaum politische oder gar militärische Bedeutung beanspruchen. Das ergibt sich klar aus dem Sachverhalt: Das vierte griechische Armeekorps hatte, da es sich von dem Vize-verbund bedroht und dem Verhungern ausgesetzt sah, den Schutz und die Gastfreundschaft Deutschlands ange-rufen. Deutschland gewährte diesen neutralen Truppen seine Gastfreundschaft. Wenn der König von Griechenland seine Truppen wieder haben will, hat das Deutsche Reich weder Anlaß noch Neigung, sich diesem Wunsche zu widersetzen. Nur erwünscht Deutschland aus dem Gastrecht die Verpflichtung, die Gewähr zu verlangen, daß die griechischen Offiziere und Soldaten unbefehligt von der Entente auch wirklich in die Gewalt des griechischen Königs gelangen können. Ueberdies hat Deutschland auch keine Möglichkeit, auf diese Griechen einen Zwang zur Rückkehr auszuüben. Es muß vielmehr, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, die Entscheidung in ihr eigenes Belieben stellen, denn für Deutschland sind die nicht Offiziere und Soldaten, denen die deutsche Regierung befohlen kann, sondern nichts als neutrale Gäste.

## Der griechische Wirrwar.

### Die Zensur der Entente.

WB. Athen, 23. September. „Central News“ meldet: Von heute ab sind Telegramme für das Ausland nur der Zensur der Entente unterworfen. Die griechische Zensur ist abgeschafft.

## Das Königreich besteht nach feindlicher Meldung nur noch dem Namen nach.

Rotterdam, 23. September. „Daily Mail“ meldet aus Athen: Das Königreich Griechenland besteht nur noch dem Namen nach. Die Inseln Thakos, Lemnos, Kios, Samos und Mytilene werden nicht länger von Athen aus verwaltet. Der Epirus-Bezirk erklärte sich unabhängig. Der Bezirk von Larissa schwankt. Nur Athen und der Peloponnes sind noch loyal. In Athen werden Plakate, welche den König auffordern, das Schwert zu ziehen oder abzugeben, angeschlagen, ohne daß gegen die Schuldigen eingeschritten wird. In Lato werden zum Schutze des Königl. Schlosses

Befestigungen errichtet. Reuter meldet aus Saloniki: Weitere Soldaten aus Kavalla und dem Piräus schlossen sich der aufständischen Bewegung an. Der Ausschuss für nationale Verteidigung gibt eine Anzeige heraus, für welche Zeichnungen in dem französischen Hauptquartier entgegengenommen werden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung befahl der Flottenleitung, den Kreuzer „Averof“ zu überwachen, weil der Verdacht besteht, daß der Kreuzer sich nach Saloniki begeben will, um sich den Aufständischen anzuschließen.

W.B. London, 24. September. „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausfahrenden Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich der revolutionären Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

Eine Nachprüfung der vorstehenden alarmierenden Meldungen auf ihre Richtigkeit ist bei dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht möglich. Auch sei darauf hingewiesen, daß seit dem 21. September alle griechischen Auslandsnachrichten der Zensur der Westmächte unterliegen, deren Agenten seit geraumer Zeit das begreifliche Bestreben zeigen, die Lage der derzeitigen griechischen Regierung schwarz in schwarz zu malen.

### Die Rekrutenanfrage König Konstantins.

W.B. London, 23. September. „Daily News“ meldet aus Athen vom 20. September: In Gegenwart des Königs leisteten heute fünf Rekrutenklassen den Fahnen-Eid. Alle in Athen befindlichen Offiziere hatten Befehl, der Feier beizuwohnen. Der König hielt folgende Ansprache: „Ihr habt meine Befehle zu befolgen. Ihr seid meine Soldaten, meine, und keines anderen. Ihr müßt künftig als Soldaten Euren Führern und durch sie mit ihnen sein. Aber Treue allein ist nicht genug. Ihr müßt Euren Vorgesetzten, Euren Führern und Eurem König blind gehorchen. Wenn jeder Soldat dachte, wie er wollte, und wenn er glaubte, die Befehle der Nation beizubehalten, so bedeutete das ein Unglück für die Armee und das Land. Man wird mancherlei sagen, um Euch zu verführen. Hütet Euch vor den niedrigen Ausbeutern des Patriotismus. Glaubt ihnen nicht, denn sie wollen Euren Patriotismus mißbrauchen. Sie versuchen, unter dem Mantel des Patriotismus Brechen zu begehen. Hört nicht auf sie. Ihr tretet jetzt in die Armee ein, deren Geist vorzüglich ist und die viele Traditionen hat. Euch wird dort der Geist der Aufopferung eingebläht werden. Vergesst nicht, was ich Euch gesagt habe, vergeßt niemals meine Worte. Seid treu und aufopferungsbereit und habt Vertrauen.“

### Venizelos über die Lage.

W.B. London, 22. September. Das Reuterische Bureau meldet aus Newyork: Der Korrespondent der „Associated Press“ in Athen hatte eine Unterredung mit Venizelos. Auf die Frage, ob Wahres an den wiederholten Meldungen sei, daß er nach Saloniki gehen werde, um sich an die Spitze der einflussreichen revolutionären Regierung zu stellen, erklärte Venizelos: Wenn der König die Stimme des Volkes nicht hören will, müssen wir selbst ausfinden, was am besten zu tun ist. Ich weiß nicht, was das sein wird, aber eine lange Fortdauer der gegenwärtigen Lage ist unerträglich. Auf eine Frage, was geschehen werde, wenn Griechenland nicht in den Krieg eintreten werde, erwiderte Venizelos: Falls die Deutschen und Bulgaren erfolgreich sind, wird sicherlich ganz Mazedonien für uns verloren sein. Sind die Verbündeten siegreich, woran ich fest glaube, so laufen wir zunächst Gefahr, daß sie mit Bulgarien einen Sonderfrieden schließen, in welchem Bulgarien gestattet werden könnte, das griechische Gebiet, das es mit Griechenlands Zustimmung besetzt hat, zu behalten. Wird Bulgarien aber von den Alliierten vollständig erobert, warum sollte dann Serbien uns, die wir den Bündnisvertrag mit ihm nicht gehalten haben, Griechisch-Mazedonien zurückgeben, das es den Bulgaren, denen wir es übergeben hatten, mit dem Bajonett wieder abgenommen haben wird? Wer wird Griechenlands Sache auf der Friedenskonferenz beschürzen, wenn wir selbst nicht vertreten sind? Wer wird jemals an Griechenland denken, es sei denn mit Scham, wenn wir tatenlos dabei gestanden haben, während die halbe Welt für die Zivilisation kämpfte?

### Ein bedeutender Sieg der Deutschfreundlichen im Staate Newyork.

U. Bezüglich der Stellung der Parteien in den Vereinigten Staaten zu den kriegsführenden Mächtegruppen ist es interessant zu hören, daß bei den Newyorker Wahlen als Kandidat der Republikaner für den Senat Candler gewählt wurde.

Es ergab sich, daß Candler mit einer Mehrheit von 6500 Stimmen als Kandidat der Republikaner für den Senat aufgestellt wurde. Zweifellos ist dies ein bedeutender Sieg der Deutschfreundlichen im Staate Newyork, und es liegt die Vermutung nahe, daß die Stimmen der Iren hierbei von Einfluß gewesen sind. Die „Newyork World“ schreibt über den Fall, die deutschen Blätter können sich mit Recht zu diesem Resultat beglückwünschen. Sie haben einen sehr zweckmäßigen Feldzug gegen Herrn Bacon geführt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die deutsche Presse von Tag zu Tag hoffnungsfreudiger gestimmt wird darüber, daß Herr Wilson geschlagen werden wird.

### Generalfest in Newyork.

Newyork, 23. September. (Reuter-Meldung.) Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angehörigen der Eisenbahnen und Trambahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von fast allen Industrien Newyorks die

Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh 8 Uhr angenommen. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr, sowie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

### Provinzielles.

Breslau, 25. September. Anstellung von Kriegsverletzten. Die Schlesische Landgesellschaft, der in Schlessien die Anstellung von Kriegsverletzten übertragen worden ist und die dabei einem besonders regen Interesse der kleineren und mittleren Städte begegnet, hat seit dem 1. April dieses Jahres den Bau von 55 Einfamilienhäusern auf ihren Kleinfielerstellen in Auftrag gegeben. Von diesen Stellen sind 45 verkauft, ein großer Teil ist von Kriegsverletzten erworben worden.

Görlitz. Die griechischen Gäste. Nach amtlicher Mitteilung wird der erste Griechentransport voraussichtlich am Dienstag in Görlitz eintreffen.

Bunzlau. Das Treibriemenleder. Ein Treibriemen von 20 Meter Länge im Werte von 600 Mk. wurde in den Bunzlauer Werken von Lengensdorf & Comp. gestohlen. Bereits vor einiger Zeit wurde dort ein Treibriemen entwendet, und als Täter der Arbeiter Stephan, welcher jetzt Selbstmord verübt hat, ermittelt.

Friedeberg. Behaltet Euer Spargeld nicht zu Hause. Vor einigen Tagen wurden einer Kriegserwitwe in Giehren 500 Mk. gestohlen, welche sie trotz aller Warnungen zu Hause aufbewahrt hatte. — Wenn die Frau das Geld auf eine Sparkasse getragen hätte, würde sie es nicht nur nicht verloren, sondern noch Zinsen gehabt haben.

### Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. September.

C (Der Tod fürs Vaterland.) Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Waldenburg, veröffentlicht eine Liste der bisher gefallenen Kameraden. Aus dem Bezirk Waldenburg insgesamt starben für ihr Vaterland 16.

\* (Zeichnung von Kriegsanteile durch die Innungen.) Die Handwerkerkammer zu Breslau hat alle ihre verfügbaren Bestände nunmehr zur Zeichnung der neuen Kriegsanteile verwendet, ebenso wie sie schon bei den vorausgegangenen Anleihen 50 000 Mk. gezeichnet hat. Es dürfte darauf hinzuweisen sein, daß viele Korporationen des Handwerks, Innungen und Innungsausgänge Stiftungsgelder und andere Kapitalien besitzen, welche jetzt in der Form der Uebernahme von Kriegsanteilen dem Vaterlande unbedingt zur Verfügung gestellt werden müssen. Auch wüßte 100 Mark müssen jetzt herangezogen werden. Die Aufsichtsbehörden der Innungen sind ersucht worden, ihren ganzen Einfluß in dieser Weise geltend zu machen.

\* (Die Winterzeitstunde im Eisenbahnverkehr.) Im Verkehr der Breslauer Eisenbahndirektion treten auf unseren näheren Eisenbahntrecken infolge der auf Winterzeit umgestellten Uhren einige Fahrveränderungen ein, die wir nachstehend wiedergeben. Am 30. September werden die Uhren von 120 auf 120 zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint deshalb dann zweimal. Zur Unterscheidung wird im Fahrplan die erste Stunde, die noch zum 30. September gehört, als 12A<sup>00</sup>, 12A<sup>01</sup> usw. bis 12A<sup>59</sup> bezeichnet und die zweite Stunde, mit welcher der 1. Oktober beginnt, als 12B<sup>00</sup>, 12B<sup>01</sup> usw. bis 12B<sup>59</sup>.

Königszell—Biegnitz. 388. Aus Königszell im bisherigen Fahrplan, Alt Jauer ab 11<sup>55</sup> — Breichelsdorf ab 12<sup>00</sup> — Triebelwitz ab 12<sup>06</sup> — Neuhof bei Biegnitz ab 12<sup>14</sup> — Biegnitz an 12<sup>22</sup>.

Königszell—Dittersbach. 780. Aus Breslau Freib. Bf. im bisherigen Fahrplan, Waldenburg ab 11<sup>59</sup> — Dittersbach an 12<sup>07</sup>.

Dittersbach—Glatz. 577. Aus Dittersbach im bisherigen Fahrplan, Mittelsteine ab 11<sup>58</sup> — Mühlen ab 12<sup>04</sup> — Birgwitz ab 12<sup>10</sup> — Glatz Gbf. an 12<sup>17</sup>.

Dittersbach—Girsberg. 6980. Rothenbach ab 12<sup>01</sup> — Wittgendorf an 11<sup>54</sup>.

Girsberg—Lauban. 774. Aus Breslau Freib. Bf.—Girsberg im bisherigen Fahrplan, Greiffenberg (Schles.) ab 11<sup>59</sup> — Schosdorf ab 12<sup>04</sup> — Langenßis ab 12<sup>10</sup> — Lauban an 12<sup>20</sup>.

\* (Ausbildung von Johanniter-Schwestern.) Johanniter-Schwestern werden in den schlesischen Diakonissenmutterhäusern Bethanien und Behmgraben, Breslau, Frankenstein, Krauschitz, Grünberg und Niesly ausgebildet. Die schlesische Genossenschaft des Johanniterordens hat die Krankenhäuser in Meß, Falkenberg, Trebnitz, Reichenbach, Saarau, Neusalz, Erdmannsdorf und Glatz mit zusammen 287 Betten dem Militärinspektur für die freiwillige Krankenpflege zur Verfügung gestellt. An Kriegsoffizieren hat der Orden neben den laufenden Aufwendungen 1 080 000 Mk. bar und 500 000 Mark in Liebesgaben aufgebracht.

\* (Kaserverbrauch für Einhufer.) Als Bedarf von Oaser für die Durchhaltung eines Einhufers auf die Zeit vom 1. Septbr. 1918 bis 15. Septbr. 1917 sind laut Bekanntmachung in Nr. 81 des Waldenburger Kreisblattes 12 Zentner 66 Pfund zu rechnen.

\* (Die Goldschätze der Vereine.) Ueberall erschallt der Ruf an die Staatsbürger, Männer, Frauen und Kinder, ihr Gold dem Vaterlande darzubringen, und freudig folgen alle diesem Rufe. Da wäre es angebracht, daß auch die vielen Vereinigungen im deutschen Vaterlande ihre Schätze einmal einer Durchsicht unterzögen, um das auf den Opfertar zu legen, was für sie so leicht entbehrlich ist. Mäucherlei goldene Schmuckgegenstände, deren künstlerischer oder historischer Wert nicht bedeutend ist, sind da vorhanden: Goldene Ketten,

Medaillen, Becher, Brunkstücke aller Art haben sich im Laufe der Jahre angehäuft und verstauben in den Schränken, um nur selten in Gebrauch genommen zu werden. Wir denken da im erster Linie an die meistens reichen Schützengilden, die Sportvereine, die Innungen, deren Schätze nun zum Wohle des Vaterlandes gehoben werden können. Die Handwerkerkammer zu Breslau hat die Aufsichtsbehörden ihrer Innungen schon aufgefordert, diesen die Erlaubnis zur Veräußerung ihrer Goldschätze in den nationalen Sammelstellen zu gewähren.

\* (Gedenblatt für die Angehörigen gefallener Krieger.) Der Kaiser hat den Kreis der Personen, denen das Gedenblatt für gefallene Angehörige verliehen werden kann, durch folgenden Erlaß an das Kriegsministerium erweitert: „Ich will das nach Meiner Order vom 27. Januar 1915 für die Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres bestimmte Gedenblatt auch den Angehörigen solcher nicht zur kämpfenden Truppe gehörenden Kriegsteilnehmer verleihen, die infolge von Kriegsverwundung den Tod erlitten haben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß gestorben sind. Zugleich ermächtige Ich das Kriegsministerium, das Gedenblatt überall da, wo empfangsberechtigte Angehörige nicht oder nicht mit Sicherheit zu ermitteln sind, auf Antrag auch einer Erziehungs- oder bergleichen Anstalt oder aber einer dem Verstorbenen nahestehenden Person zuzusprechen. Großes Hauptquartier, 19. September 1918.“ Das Kriegsministerium hat hierzu nähere Ausführungsbestimmungen erlassen, die im Armeekorrespondenzblatt vom 23. September enthalten sind.

\* (Wegeperre.) Die hölzerne Chauffeeüberführung im Zuge der Verbindungsstraße Zellhammer—Oberhermsdorf über die Eisenbahn Zellhammer—Konradsdorf ist wegen Bormahme von Umbauarbeiten bis auf weiteres für allen Wagenverkehr gesperrt.

C (Unterjochung.) Ein Bierkutscher der hiesigen Bierniederlage der Gottesberger Brauerei hat die von ihm einkassierten Gelder im Betrage von rund 250 Mk. unterjochung. Er wurde heute verhaftet.

\* (Wohltätigkeitsvorstellung der Jugendkompanie Waldenburg.) Zum zweiten Male trat die Jugendkompanie Waldenburg in der kurzen Zeit ihres Bestehens den Beweis an, daß sie nicht nur auf dem Exerzierplatz, sondern auch auf den weltbedeutenden Brettern ihren Mann zu stehen weiß. In der Auswahl des Stüdes zeigte sich abermals eine glückliche Hand. Aus großer Zeit für große Zeit war auch diesmal der bestimmende Gedanke gewesen. Das patriotische Schauspiel von Ferdinand von Hartung: „Der König ruft!“ ist mit Begeisterung für den großen Befreiungskampf 1813/14 geschrieben, und erweckt Begeisterung, wie es das hingebende Spiel der Jungmänner und der Weibchen der vollen Häuser am Nachmittag und Abend des vorigen Sonntags im „Gorkauer Saale“ zeigten. Bei der Darstellung des tragischen Geschehens eines durch die Schurkelei eines erlosenen Reiders von seinem Vater verstoßenen braven deutschen Jünglings läßt der Verfasser auf der Bühne Bilder aus der Wiederkehrung Preußens und seines schweren, aber glücklichen Kampfes gegen den Korjen Napoleon wechseln, und stellt dabei einige recht gut gezeichnete Gestalten in den Mittelpunkt der jeweiligen Handlung: Talfeld, den Gemeindevorsteher, und seinen Sohn Otto, den schurkigen Peter Seinz, die beiden Dorstypen Michel und Zabel und vor allem den Marschall Bornwärts. All diese Gestalten kamen umso mehr zur Geltung, weil sie in Maske und Spiel mit überraschendem Geschick dargestellt wurden. Aber auch allen anderen Mitwirkenden gebührt volles Lob. Da der Text gut saß, konnte ein jeder der Gestaltung seiner Rolle nach außen hin die gebührende Aufmerksamkeit widmen. In der schnellen Aneinanderreihung und dem guten Fluß der einzelnen Akte sah man auch das Walten einer umsichtigen Spielleitung. Auf zeitgemäße Kostümierung und Inszenierung war besonderer Wert gelegt. Die Wohnungsanstattung des Gemeindevorstehers Talfeld im vorletzten Akt bot ein wahrhaft getreues Bild aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die Zwischenaktmusik stellte die Kapelle der Jugendkompanie in schmetternden Marsch- und Siederweisen. Reiche Mähen liegen hinter den Waldenburger Jungmänner, sie wurden aber durch ein gutes Gelingen und einen schönen klingenden Erfolg reichlich belohnt.

\* (Kriegschorvereinigung des Waldenburger „Sängerklubs“.) Die mit Kriegsbeginn ins Leben gerufene, vorstehend genannte Chorvereinigung, welche durch eine große Reihe von Konzerten, welche sie zur Bänderung von Kriegsnotlagen veranstaltete, eine namhafte Summe Geldes für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stellen konnte, und welche auch sonst bereitwillig ihre Kräfte, wo es nur irgend galt, in den Dienst der guten Sache stellte, veranstaltet auch in diesem Winter wieder für dieselben Zwecke einige Konzerte. Das erste derselben soll bereits im November stattfinden. Die Kriegschorvereinigung hat vor allem die gewissenhafte Pflege des künstlerischen a capella-Gesanges auf ihr Parterre geschrieben, welcher, jeglicher Stärke durch ein begleitendes Orchester entbehrend, der rechte Prüfstein für Leistungsfähigkeit eines Chores ist. In Aussicht genommen sind zur Aufführung eine Reihe aber, wertvoller Kompositionen, die zum größten Teile hier vollkommen unbekannt sein dürften, aber Perlen aus dem musikalischen Schatzkästlein sind, sowie einige neue Werke aus jüngster Zeit. Die Uebungen finden jeden Donnerstag abends von 8—10 Uhr statt. Stimmgebende, fangsündige Damen und Herren aus Waldenburg und Umgebung, welche Interesse für künstlerische Chorstudien besitzen, können noch Aufnahme finden und sind Meldungen an den musikalischen Leiter, Konservatoriumsleiter Herzog, erbeten.

\* (Das Stellen der Uhrzeiger.) Von einem Fachmann wird mitgeteilt: Alle Uhren ohne Schlagwerk oder Wecker, also die meisten Taschenuhren, können beliebig vor- oder zurückgestellt werden, dagegen dürfen Uhren mit Schlagwerk oder Wecker nur vorwärts ge-

stellt werden. Während des Schlagens oder Weckens sollen die Zeiger der Uhr nicht gestellt werden. Bei einer Uhr mit Viertelstundenschlag läßt man also beispielsweise jede Viertelstunde erst vollständig ausschlagen, ehe man die Zeiger weiterdreht. — Man wolle dies beim Stellen der Uhren in der Nacht zum 1. Oktober beachten.

\* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat August 1916 gelangten 91 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 58 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 17 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 18 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht 4 Proben Butter, 48 Proben Vollmilch, 3 Proben Butter, 1 Probe Margarine, 1 Probe Leberpatate, 1 Probe Weizenmehl, 1 Probe Nudeln, 1 Probe Pfeffer, 1 Probe Senfsaat, 1 Probe Senfkuchen, 1 Probe Narmelade, 1 Probe Wein, 2 Proben Weinbrand, 1 Probe Weinessig, 2 Proben Kognak, 1 Probe Himbeerstrupp, 1 Probe Schokoladenpulver, 4 Proben Maggi, 18 Proben Wasser. Außerdem wurden noch 3 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 7 Proben Beanstandung bezw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Vollmilch wegen Wässerung, 1 Probe Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Kognak wegen irreführender Bezeichnung, 1 Probe Waschlauge und 1 Probe Salmiakseife wegen Minderwertigkeit. Der durchschnittliche Fettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,61%.

### Ein Raubmord in Wäldchen.

C L a n n h a u s e n, 25. September. Der Sonnabend-Morgen brachte über die kleine Dorfgemeinde Wäldchen ein düsteres Verhängnis: in ihrem an der Straße liegenden Häuschen ist die 78 Jahre alte Witwe Herzog ermordet worden. Der Mord wurde entdeckt von einer Frau Kexigel, die der alten Frau Herzog beim Heumachen behilflich war. Als sie am frühen Morgen des Sonnabends zur Arbeit sich einfindet, war die Haustür zwar offen, indes waren die Fenster der Stube so verdunkelt, daß sie, Schlimmes ahnend, näherzutreten zögerte. Sie holte sich eine Nachbarin hinzu, und nun wurde eine grauenhafte Tat entdeckt. Im blutbesudelten Bette lag, den Kopf mit einem Kissen verhüllt, die Leiche der alten Frau Herzog; vor dem Bette war die Decke dick mit Blut bedeckt. Der Kopf war durch Holzstücke zertrümmert. Das ganze Haus war durchwühlt. Kein Zweifel: Frau Herzog war einem brutalen Mordopfer gefallen, der auch nach Geld und Gut seine Hand ausgestreckt hat.

Die alsbald herbeigerufene Polizei stellte zunächst den Tatbestand fest. Die Art, mit der die Frau getötet worden, lag am Tatort und gehörte zum Hausinventar. Ob viel geraubt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden; das Portemonnaie war leer, aber in einer Tasse befanden sich 3,60 Mk. Der Spürhund des Wachtmeisters Sauer aus Schweidnitz durchstöberte das ganze Haus und lief dann stracks nach einem Hause im Dorfe, infolgedessen dort eine Verhaftung erfolgte. Andererseits

nimmt man an, daß der Hund lediglich den Spuren seines Herrn gefolgt war, der kurz vorher das betr. Haus besucht hatte, um den Fernsprecher zu benutzen.

Die Tat blieb bis jetzt dunkel. Die Getötete war die Witwe des vor 4 Jahren gestorbenen Berginvaliden Herzog.

lo. G o t t e s b e r g. Verschiedenes. Nächsten Mittwoch nachmittag 2 Uhr findet in der katholischen Kirche die kanonische Visitation statt. — Die diesjährigen Herbstferien beginnen an den hiesigen Schulen den 1. Oktober und dauern bis 18. Oktober einschließlich. — Am die Eisenbahnbeamten von hier und der Umgegend für die Kaninchenzucht zu interessieren, hielt Stationsvorsteher Heinelt von hier im Hotel „Preußischer Adler“ einen Vortrag, zu dem das Eisenbahnpersonal zahlreich erschienen war. Die Gründung eines Kaninchenzüchtervereins wurde in die Wege geleitet.

S. N i e d e r H e r m s d o r f. Der katholische Arbeiterverein hielt am Sonntagabend seine Monatsversammlung im Gasthof zur „Friedenshoffnung“ ab. Nach Begrüßung gedachte der Präses Kuratus Kadler des auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedes Max Rucheweyh und des verstorbenen Grubenschmieds Wenig. Hierauf sprach der Vorsitzende über die fünfte Kriegsanleihe als Volksanleihe. Auf die einzelnen Bedingungen wies er aufklärend hin, widerlegte die von feindlichen Agenten und Spionen in Umlauf gesetzten Gerüchte und gab kurze, aber packende Antworten auf die im Volke verbreiteten Fragen und Bedenken. Schließlich ermahnte der Redner die Anwesenden, sich an der Zeichnung der jetzigen Kriegsanleihe zu beteiligen, um so Deutschlands Zukunft zu sichern. Alsdann hielt Lehrer Bürger einen Vortrag über seine Ferienreise nach der Salzstadt Reichenhall und Umgebung, schilderte die Sehenswürdigkeiten daselbst und die von ihm gewonnenen Eindrücke. Beiden Rednern wurde reichlicher Beifall zuteil. Gemeinsamer Gesang bildete den Schluß der Versammlung.

Z. A l t w a s s e r. Abschiedsfeier. Am Sonnabendabend fand im Wartesaal des Bahnhofes Altwasser zu Ehren des am 1. Oktober er. in den Ruhestand tretenden Oberbahnhofsvorstehers, Rechnungsrat Zwele, eine Abschiedsfeier in Form eines Herrenabends statt, an welchem gegen 80 Herren teilnahmen. Als Vertreter der Königl. Eisenbahn war der Vorstand des Betriebsamtes Waldenburg, Regierungsbaumeister Dr. Schrader, und der Vorstand des Verkehrsamtes, Verkehrssinspektor Wehbraun, erschienen; außerdem waren zahlreiche Dienststellenvertreter der Nachbarstationen, ferner die Beamten der Dienststellen des Bahnhofes Altwasser, sowie Bürgermeister Hörtsch und mehrere Bürger von Altwasser anwesend. Regierungsbaumeister Dr. Schrader würdigte die Verdienste des Scheidenden in seinem Amte und ließ seine Worte in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausklingen. Bahnmeister 1. Klasse Schmelter (Nieder Salzbrunn) schilderte die Tätigkeit des Scheidenden im einzelnen. Derselbe ist am 1. Juli 1871 in den Eisenbahndienst getreten und kam vor 15 Jahren nach Altwasser als Oberbahnhofsvoortsteher. Redner wünschte dem Scheidenden, der auch Mitglied der evangel. Kirchenkörperschaften war und nach Kassel verzieht, einen noch langen und glücklichen Lebensabend im Kreise seiner Familie. Bürgermeister Hörtsch würdigte seine Verdienste um die Gemeinde, gleichzeitig im Namen des Stadtrats als Andenken ein Schreibzeug überreichend. Aus dem Kreise der Beamten erhielt Herr Zwele einen Spazierstock. Der Scheidende dankte für die vielen Beweise der Liebe und bedauerte lebhaft, infolge Gesundheitsrück-


sichten nicht länger im Amte bleiben zu können. Vorträge und Gesänge erlitten und heiteren Inhalt verköstigten den Abend.

x. W e i ß f e i n. Der hiesige Turnverein (D. T. G. V.) kann auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorsitzende, Rektor Menzel, gedachte in der bezüglichen Sitzung der Vereinsgründung und zeigte, wie der Verein seit Anfang bemüht war, seine Ziele zu verwirklichen. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den Kaiser klang seine Worte aus. Der Verein zählt einschl. dreier Ehrenmitglieder insgesamt 150 Mitglieder, von denen 58 zum Heeresdienst eingezogen sind. Sieben von ihnen erlitten bisher den Heldentod. Ihr Andenken wurde geehrt; zwei werden vermisst.

# N e u S a l z b r u n n. Klein Obkursus. Der von der hiesigen technischen Lehrerin Fräulein Jakob in Aussicht genommene Kursus für Obst- und Gemüseverwertung konnte wegen zu geringer Anmeldung zur Teilnahme nicht abgehalten werden.

### Von den Lichtbildbüchsen.

In den Apollo-Sichtspielen gelangt heute Montag zum letzten Mal zur Vorführung das große Schlager-Programm. An erster Stelle steht das großartige Detektivdrama: „Das Gesetz der Mine“, erstes Abenteuer des Meisterdetektivs Joe Deeb, in 5 Akten. In zweiter Stelle, für eine Stunde Heiterkeit sorgend, steht „Jugend und Tollheit“, in der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin Asta Nielsen, in Szene gesetzt von Urban Gerb. Eine farbenprächtige kolorierte Naturaufnahme aus Montenegro Bergen und ein Kriegsbericht beschließen dieses sehenswerte Programm. Ein Beweis, daß dieses Programm sehr gezogen hat, ersah man daran, daß bisher die A.-T.-Sichtspiele täglich ein ausverkauftes Haus erzielten, trotz des schönen Wetters.



Trustfrel Trustfrel

## „Unsere Marine“

Zigarette  
2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten ihre  
alten anerkannten Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

# Deutscher Sparer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

**Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober  
mittags 1 Uhr**

## Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank  
für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichborn & Co.  
Zentrale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein  
Zentrale Waldenburg.

## Schuldbucheintragen.

Der Entschluß, sich an der fünften Kriegsanleihe durch Zeichnung zu beteiligen, wird jedem, der an das Wohl des Vaterlandes, das seiner Familie und sein eigenes denkt, leicht fallen; denn es gibt keine bessere Kapitalanlage, als sein Geld zum Schutze und Siege des Reiches mitarbeiten zu lassen. Zweifel werden nur bei manchen Kapitalisten oder Sparern darüber aufstehen, ob sie die 5proz. Deutsche Reichsanleihe zeichnen sollen oder die 4½proz. Reichsschatzanweisungen. Beide Anlageformen haben ihre besonderen Vorteile. Aber alle die Kapitalisten, Sparern, Vermögensverwaltungen usw., die auf längere Zeit hinaus davon absehen möchten, das Geld anderweitig unterzubringen und die ferner sich nicht um eine Auslösung ihrer Wertpapiere, wie sie bei den Reichsschatzanweisungen in den Jahren 1923—1932 vorgehien ist, kümmern möchten, alle die werden die 5proz. Reichsanleihe wählen. Für die letztere ist der Zeichnungspreis, wenn der Zeichner Anleihestücke ausgefolgt haben will, auf 98 für 100 Mk. festgesetzt, hingegen auf 97,80 Mk. für 100 Mk. bei Schuldbucheintragen.

Warum stellt sich die Schuldbucheintragung dem Preise nach günstiger für den Zeichner? Ist sie etwa mit irgend welchen Nachteilen verknüpft? Ganz gewiß nicht!

Sehr viele Kapitalisten und Kapitalverwalter empfinden es als eine Unbequemlichkeit und unnütze Ausgabe, für eine sichere Aufbewahrung der Anleihestücke sorgen zu müssen. Ihnen ist es daher sehr willkommen, daß es eine Möglichkeit gibt, das Anleihekaptial auf den Namen des Eigentümers in das Reichsschuldbuch eintragen zu lassen, womit die Gefahr von Verlusten durch Diebstahl, Feuer und dgl. entfällt. An die Stelle der Anleihestücke tritt für den Eigentümer der in das Reichsschuldbuch eingetragenen Deutschen Reichsanleihe ein einfaches Bestätigungsschreiben der Schuldbuchverwaltung. Dieses wird zwar jeder ordentlich aufbewahren müssen, doch ist sein etwaiger Verlust ohne rechtliche Bedeutung.

Ebenso wie die Aufbewahrung des Wertpapiers selbst kommt durch die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch die Aufbewahrung von Zinscheinen in Fortfall. Das ist insbesondere deshalb wichtig, weil Zinscheine bei Verlust nicht gerichtlich aufgeboren werden können, also schwer zu ersetzen sind.

Wie kommt man aber, wenn man keine Zinscheine

hat, zu seinen Zinsen? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Die Zinsen der Buchschuld werden dem Berechtigten ohne die geringsten Umstände nach seiner Wahl durch Postsendung oder Reichsbank-Giro-Konto ausgezahlt, und zwar für die fünfte Kriegsanleihe, da sie April-Oktober Zinsen trägt, jeweilig vom 18. März und 17. September ab. Die Zuzahlung der Zinsen im Postverkehr erfolgt innerhalb des Deutschen Reiches bis zum Betrage von 1500 Mk. einschließlich portofrei und nur bei höheren Beträgen auf Kosten des Empfängers. Besitzt dieser ein Postfach-Konto, so werden auch höhere Beträge gebührenfrei überwiesen.

Alle kleinen Sparern, die bisher ihr Geld auf einer Sparkasse oder bei einer Genossenschaft liegen hatten und jetzt dem Ruhe des Vaterlandes folgend, die neue 5proz. Reichsanleihe zeichnen, verfahren am richtigsten, wenn sie die gezeichnete Anleihe in das Schuldbuch eintragen lassen und bestimmen, daß die Zinsen fortlaufend der Sparkasse oder Genossenschaft, bei der sie ein Konto haben, überwiesen werden. Dort werden dann die Zinsen ohne weiteres dem Sparguthaben zugeschieben, sobald das Sparbuch sich wieder von selbst ergänzt.

Erwachsen dem, der eine Buchschuld eintragen läßt, irgendwelche Kosten? Nein! Weder für die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch werden Gebühren berechnet, noch für die laufende Verwaltung des eingetragenen Vermögens. Gebührenpflichtig ist nur die Austragung der Buchschuld, d. h. die Löschung, und damit kommen wir zu der Frage, wie sich der Inhaber einer Schuldbuchforderung zu verhalten hat, wenn er sein Kapital zurückzuerhalten wünscht. Er braucht in einem solchen Falle nur einen entsprechenden Antrag beim Reichsschuldbuch zu stellen und erhält dann die wirklichen Schuldverschreibungen (nicht etwa bares Geld) gegen eine Löschungsgebühr von 75 Pfg. vom Tausend, mindestens aber 2 Mk., ausgefolgt. Allerdings würde eine solche Ausfolgung bei der fünften Kriegsanleihe nicht mit Erfolg vor dem 15. Oktober 1917 beantragt werden können, denn die oben erwähnte Ermäßigung des Zeichnungspreises für Schuldbuchzeichnungen soll ja gerade denen zuteil werden, die die Schuldbucheintragung bis zu dem erwähnten Zeitpunkte unangefastet lassen. Will jemand dann seine Schuldbuchforderung in bares Geld umwandeln, so läßt er sich zunächst die Anleihestücke ausfertigen und kann diese jederzeit durch eine Bank oder ein Bankgeschäft verkaufen.

Eine Eintragung von Reichsschatzanweisungen in das Reichsschuldbuch findet nicht statt, weil die Reichs-

schatzanweisungen nicht in dem gleichen Maße wie die 5proz. Reichsanleihe die Eigenschaften einer dauernden Kapitalanlage tragen. Das Reichsschuldbuch ist aber lediglich für die dauernde Kapitalverwaltung bestimmt. Welchen Zuspruch es sich erfreut, darauf mögen einige Zahlen die Antwort geben. Zu Anfang des Jahres 1900 bestanden beim Deutschen Reichsschuldbuch 3869 Konten über zusammen 294 813 3000 Mk. Kapital. Zu Beginn des Monats Juli 1916 waren es 857 909 Konten über zusammen 7 021 536 200 Mk. Kapital. Es waren mithin über 7 Milliarden Mark schon Anfang Juli im Reichsschuldbuch eingetragen!

## Schwedische Bewunderung für Deutschlands Armee.

STOCKHOLM, 18. September. Ueber Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“: Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahre nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch, um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsausbruch eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Madsdens in der Dobrußja der Welt nochmals in vollstem Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für die in höchstem Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kaiserarmeen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher, praktisch genommen, keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken, als den Umstand, daß dieses Volk jetzt am Anfang des dritten Kriegsjahres mit solchem Glanz an dem Feldzug gegen Rumänien teilnimmt und doch die Garnisonen daheim voll von Truppen hat.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Neue Beschlagnahme von Schmiermitteln.

Durch eine neue Beschlagnahme von Schmiermitteln — Nr. Bst. I. 1854/8. 16 RM. — werden die früheren Maßnahmen zur Verwahrung der Bestände an Schmiermitteln auf eine veränderte Grundlage gestellt, durch die in Verbindung mit anderen Maßnahmen ermöglicht werden wird, daß die Deckung des notwendigen Bedarfs an Schmiermitteln auf beliebig lange Zeit sichergestellt wird.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

1. Alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen.

Insbesondere sind somit auch betroffen:

- Alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmier von Maschinenteilen, zu Hartungs- oder Klebmitteln oder bei der Herstellung von Textilien, bei der Herstellung und Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Starrschmier (konsistenten Fetten), von wasserlöslichen Gelen (Bohröl usw.), von Vaseline, von Putzmitteln (auch Schuhcreme), gebraucht werden können.
2. Alle Mineralölrückstände (Goudron, Pech), die zu Schmierzwecken verwendet werden können oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können.
3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entstammenden Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können.
4. Alle Starrschmier (konsistenten Fette).
5. Laternenöle (Mineralmischöle).

Die genannten Gegenstände werden beschlaggenommen, jedoch sind eine Reihe von allgemeinen Ausnahmen vorgesehen. So bleibt erlaubt: die Lieferung an Heeres-, Marine- und Eisenbahn-Verwaltungen, bis auf weiteres die Verwendung der beschlaggenommenen Stoffe für gewisse Zwecke im eigenen Betriebe, sowie die Verarbeitung zu Gegenständen, die von der Bekanntmachung betroffen werden, und Verkauf und Lieferung auf Freigabe. Ferner bleibt bis auf weiteres die Abgabe von Mineralöl von einer Viskosität nicht über 5 bei 50° Celsius nach Engler an Verbraucher bis zur Höchstmenge eines Monatsbedarfs des betreffenden Verbrauchers gestattet. (Der Verkäufer hat sachgemäß zu prüfen, ob der von dem Käufer angegebene Monatsbedarf den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.)

Anträge und Anfragen betreffs dieser Bekanntmachung sind an die Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), Berlin W. 8, Kanonierstraße 29/30, zu richten.

Die Bekanntmachung, die mit ihrer Verkündung am 7. September 1916 in Kraft tritt, enthält noch eine Reihe von wichtigen Einzelheiten. Sie ist veröffentlicht im Reichs- und Staatsanzeiger, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg. Abdrucke der Bekanntmachung können von den königlichen stellvertretenden Generalkommandos, sowie von der Vordruck-Verwaltung der Kriegs-Hohhof-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW., Verlängerte Hedemannstr. 9/10, angefordert werden.

Waldenburg, den 15. September 1916.

Der königliche Landrat. J. B.: v. Gütz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. September 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Bestandsaufnahme für Schmiermittel.

Auf vorher bezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam. Die Bestandsaufnahme tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die erste Meldung der in Frage kommenden Gegenstände ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 auf

den amtlichen Meldescheinen an die Kriegsschmieröl G. m. b. H., Abteilung für Beschlagnahme in Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30, zu erstatten. Die 2. Meldung hat für die bei Beginn des 1. November 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 10. November 1916 und die folgenden Meldungen für die mit Beginn eines jeden folgenden Monats (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 10. Tage des betreffenden Monats zu erfolgen. Die Meldescheine sind unverzüglich von der vorgenannten Kriegsschmieröl-Gesellschaft auf einer Postkarte, die mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse versehen ist, anzufordern. Die Meldescheine dürfen zu anderer Mitteilung als den auf ihnen geforderten nicht benutzt werden. Von der erstatteten Meldung ist eine Abschrift (Durchschlag) zurückzubehalten und aufzubewahren.

Indem wir noch auf das nach § 6 zu führende Lagerbuch hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafel angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 23. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Die Milchkarten für den Monat Oktober d. Js. können vom 27. d. Mts. ab, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Einwohner-Meldeamt in Empfang genommen werden.

Die Antragsteller haben ihr Brodbuch und, sofern Milch für Kranke verlangt wird, ein ärztliches Attest mitzubringen, welches die benötigte tägliche Milchmenge angibt.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Ablieferung der Fahrradbereifungen.

Nach der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht für Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs vom 12. Juli 1916) ist die freiwillige Ablieferung von Fahrradbereifungen gegen Bezahlung der festgesetzten Preise an das hiesige Liebesgabenbüro bis 15. September 1916 gestattet gewesen. Diese Frist ist vom stellvertretenden General-Kommando unterm 11. September d. Js. bis 1. Oktober 1916 verlängert worden. Bis dahin nicht abgelieferte Fahrradbereifungen werden enteignet werden. Es wird schließlich nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Luftschläuche mit Ventil und Staubkappe abzuliefern sind.

Waldenburg, den 22. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 22. bezw. 25. d. Mts. sind die Brotbücher Nr. 3857, lautend auf den Assistenten Albert Rost, Bürgowstraße 4, bezw. Nr. 2046, lautend auf den Geschäftsführer A. D. Josef Richter, Fürstensteiner Straße 4, abhanden gekommen. Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwehr mitzutellen.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 349 ist bei der Firma Richard Bergmann, Altwasser, am 22. September 1916 eingetragen worden: Inhaberin ist jetzt die Frau Kaufmann Louise Bergmann, geb. Schreyer, in Altwasser.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 349 ist bei der Firma Richard Bergmann, Altwasser, am 22. September 1916 eingetragen worden: Inhaberin ist jetzt die Frau Kaufmann Louise Bergmann, geb. Schreyer, in Altwasser.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Sägeespäne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1.00, ab hier liefern Tippner's Holzsa- und Hobelwerke G. m. b. H., Mittelsteine.

Große Auswahl in Winterblumen, Flügeln, Straußfedern und Federkränzen empfiehlt zu billigen Preisen Emilie Scholz, Blumengeschäft, Freib. Str. 19, unter der Post.

## Für Bäcker!

Eine Herbs'ische Knetmaschine, Drehhebel, mit Elektromotor und Riemen, billig zu verkaufen. Expedieren unter E. S. 5 an die Expedition dieses Blattes.

2 gute, weiße Milchziegen, à 150 Mk., und 1 Steatverderwagen, 250 Mark zu verkaufen. Alt Schönau Nr. 5.

## Verloren

am Sonntag auf dem Wege vom Restaurant „Stadtpar“ über Mathildenhöhe nach dem Bahnhof Waldenburg eine schwarze gehäkelte Handtasche mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Zum Rohrstuhlflechten empfiehlt sich Witrau Gross, Ober Waldenburg, Str.-Bleiche.

## 4 Zimmer, Küche, Entree und Bad

per 1. Januar 1917 billig zu verm. A. Ernst, Gerberstraße.

3 Stuben, Küche und Entree, im 1. Stock, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Hermannstraße 26.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11. Gr. Stube d. z. bez. Bergstr. 1a.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Best. Logis z. v. Friedl. Str. 13. Stubenlog. z. v. Mühlent. 34, p. l.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, 1. Besteres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 5a



### Dornenvolle Wege.

Roman von A. Willen.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Abeline litt ungleich schwerer. Nicht nur, daß sie dem geliebten Maxine entsagen mußte, die grauenvolle Gewißheit, an einen Mann gebunden zu sein, dessen Zärtlichkeiten sie mit Ekel erfüllten, brachte sie zeitweise dem Wahnsinn nahe. Nur der Gedanke an ihre Mutter, an den haltlosen Bruder, gab ihr immer wieder von neuem Kraft, den dornenvollen Weg weiter zu wandern, den das Schicksal ihr vorgezeichnet.

So waren manche Tage vergangen. Paul Butenschön hatte den von Emdens mitgeteilt, er habe die Absicht, seinem Vater von ihrem Verlöbniß zu sprechen. Länger ließ sich die Sache nicht hinausschieben. Er mochte wohl fürchten, es könne etwas davon zu seines Vaters Ohren dringen, noch bevor er ihn in seine Absichten eingeweiht. Wenn er auch bisher ein tiefes Schweigen, sogar seiner Schwester gegenüber, bewahrt hatte, so war es doch sehr wahrscheinlich, daß bei einer Zusammenkunft der beiden Freundinnen seine Braut sich ihm anvertrauen würde.

So trat Paul eines Tages in das Privatkontor des Vaters, setzte sich zu ihm und sagte so ohnehin: „Vater, ich möchte etwas mit Dir besprechen, was freilich nichts mit dem Geschäft zu tun hat, sondern einen rein privaten Charakter trägt.“

„Na, denn man los, mein Junge. Zwar hättest Du das besser bei uns draußen abmachen können, hier bin ich am liebsten Geschäftsmann; aber sei es, wie Du wünschst. Schief los!“

„Ich will auch gleich mit der Tür ins Haus fallen“, erklärte Paul. „Ich bin bis über beide Ohren in die kleine Emden verliebt, und das muß man ja sagen, an dem Mädchen ist kein Tadel. Da, siehst Du, habe ich mich hinreißen lassen und bereits um Fräulein von Emden erworben.“

Des Großkaufmanns Gesicht war wie aus Stein gemeißelt; nur die buschigen Augenbrauen zogen sich zusammen.

Er schwieg eine lange Zeit; dann sagte er, wie es seine Art war, langsam und gewichtig: „Natürlich nahm sie Deinen Antrag an. Bei der Vermögenslage der Leute läßt sich das annehmen. Außerdem ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sie Dich gern hat. Ich habe absolut nichts gegen das Mädchen. Absolut nichts. Nur legt uns die

Verbindung mit der Familie immerhin einige Verpflichtungen auf, die wohl überlegt sein wollen. Es wäre mir daher lieber gewesen, Du hättest mir vorher von Deiner Absicht Mitteilung gemacht; wir werden da entschieden in pekuniärer Hinsicht einige Opfer bringen müssen. Aber so ist die Jugend, hitzig, unbedacht. Ich hätte Dir größere Besonnenheit zugetraut, mein Junge!“

„Du spielst auf des Leutnants Schulden an?“ bemerkte Paul fragend.

„Auf des Leutnants Schulden, und auch vielleicht auf Schulden, die die Familie selber hat. Wir müssen da einspringen. Eine Heirat mit Fräulein von Emden kann selbstredend nicht ohne Erörterungen abgehen, peinliche Erörterungen. Das muß nun seinen Weg nehmen. Wann willst Du mir das Mädchen zuführen?“

„Bestimme Du Tag und Stunde, Vater.“

„Dann laß uns den Zeitpunkt nicht länger hinausschieben. Teile der Dame mit, daß Du sie morgen im Auto abholen willst, um sie mir zuzuführen.“

„Ich danke Dir, Vater“, sagte Paul sich erhebend.

Nun stand er also im Begriff, sich völlig sechhaft zu machen. Es war ihm bei aller Verliebtheit doch ungeheuer lächerlich zumute, wenn er, wie eben jetzt, so über sein Leben nachdachte. Wie flog ihm doch alles spielend zu! Wahrlich, er hatte keine Ursache, mit dem Schicksal zu hadern.

Mit offenen Armen war er aufgenommen worden, hatte den Alten besiegt, und jetzt flog ihm ein Glück zu, das er bis zur Reife auskosten wollte.

Er kannte sich ja zur Genüge. Er wußte, es würde eine Stunde kommen, da er Abeline überdrüssig würde, wie so mancher anderen zuvor. Doch was schadete das? Es gab der Zerstreungen so viele; er würde immer auf seine Rechnung kommen.

Er hätte doch nimmer auf den Besitz dieser reizvollen Marmorstatue verzichten mögen.

Hastig warf er ein paar Worte auf ein Papier, kubertierte es und übergab es dem Bureaudiener zur sofortigen Besorgung nach der Emden'schen Wohnung.

Mittags hatte Paul es eilig, es drängte ihn, sie seine Verlobung mit Abeline mitzuteilen, und es bereitete ihm eine große Genußgattung, ihr zu sagen, daß der Vater durchaus keine Einwendungen gemacht. Der Triumph, gesiegt zu haben, lag deutlich auf seinem Gesicht ausgeprägt.

Vater und Sohn gingen auf dem Nachhauseweg schweigend nebeneinander her.

„Also ein Rest von Vernunft ist Dir doch noch geblieben? Na, da danke Gott dafür! In ein größeres Unglück hättest Du nicht hineinrennen können!“

„Aber nicht wahr, Vaterle, wir fahren auf ein paar Monate in die Schweiz? Alphons hat es mir auf die Seele gebunden, es Dir anzupfehlen!“

„Ich kenne vorläufig keinen Alphons! Und vor den großmäuligen Franzosen auszuweichen, haben wir keine Veranlassung. Gang abgesehen davon, daß es niederträchtig und verächtlich wäre, durch ein schlechtes Beispiel Verwirrung zu stiften! Laß sie nur kommen, die Rothosen! Wir werden sie schon heim schicken!“

„Und die Russen?“

„Da hilft uns Oesterreich!“

„Und die Engländer?“

„Was schwägest Du von den Engländern?“

„Die stehn mit den Franzosen im Bunde, sagt

Al —, sagt Herr Dummet!“

„Abwarten!“

„Es ist ganz tollsicher, sagte er!“

„Dann . . . dann nehm' ich auch noch mal ein Gewehr auf die Schulter, und wenn ich mithumpeln soll!“ schrie erregt der wadere Herr Emders. „Und nun laß mich zufrieden mit Deiner Franzosenweisheit und wart' es ab! . . . Der Kapellmeister reißt übrigens auch heute zu seinem Regiment!“

„So hat Oesterreich gleichfalls einberufen?“ rief Madelon bekümmert. „Da siehst Du, wie recht ich habe!“

„Er hat die Einberufung nicht abgewartet. Er weiß ohne das, wozu er jetzt gehört! Einen Gruß soll ich Dir von ihm bestellen!“

„Danke, Vaterle!“ entgegnete sie einsilbig, obgleich die Nachricht ihre Kimmernis — sie wußte selbst nicht recht, weshalb! — jäh vertieft hatte.

„Mädel, Mädel, was für ein lieber prächtiger Mensch war das!“ strömte es dem Alten vorwurfsvoll über die Lippen.

Madelon sah betreten vor sich nieder. Eine leise Hingebung hatte sie immer für den ernststen Mustter gehabt. Aber der andere konnte so viel mehr Beziehungen zu ihrem Aufenthalt in Brüssel ausklingen lassen und war in seiner leichtflüssigen Artigkeit, seinem immer bereiten Dienstfertigkeit ihr viel schneller nahe gekommen! Was konnte sie dafür?

„Ich liebe doch nun einmal Alphons Dummet!“ schmolte sie.

„Weil Du Gold von Talmi nicht unterscheiden kannst!“ knurrte erbittert Vater Emders. „Aber ich bin selbst schuld daran! Hätte ich meinen Kopf aufgesetzt, wärest Du nach Weimar gekommen statt in dieses verparisierte Brüssel, und so ein Krawattenknecht hätte Dir nun und nimmer den Kopf verdreht! . . .“

Und damit hatte das Gespräch zwischen Vater und Tochter vorläufig sein Ende erreicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

### Wie die entfentefremdliche Stimmung in Rumänien entstand.

DDK. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Nachdem Rumänien seinen Verbündeten den Krieg erklärt hat, ist im neutralen Ausland die Frage vielfach erörtert worden, auf welche Ursachen es zurückzuführen ist, daß Frankreich, England und Rußland einen solchen Einfluß auf die öffentliche Meinung in Rumänien gewinnen konnten. Dabei wird vielfach angenommen, daß die kulturellen Beziehungen, die Frankreich seit Jahren mit Rumänien eifrig gepflegt hat, auf die Anschauungen des Volkes von nachhaltigem Einfluß gewesen wären. Tatsächlich liegt aber die Sache erheblich einfacher. Es ist längst kein Geheimnis mehr,

daß das hauptsächlichste Mittel, die öffentliche Meinung in Rumänien für die Entente zu gewinnen, die Besetzung der Presse gewesen ist. Ein rumänisches Blatt, „Eclair des Balkans“, das in französischer Sprache in Bukarest erscheint, hat die Beziehungen des französischen Gesandten Blondel zu der dortigen Presse mit allen Einzelheiten und in voller Deffentlichkeit seinen Lesern mitgeteilt. Einer solchen Veröffentlichung müssen unbedingt vollwertige Beweise zugrunde liegen, und tatsächlich hat auch keine Bukarester Zeitung, die in der nachfolgenden Siste vertreten ist, sich veranlaßt gefühlt, die Beschuldigungen auch nur mit einem Wort zu entkräften. „Eclair des Balkans“ schrieb, nach einer Mitteilung der Pariser Zeitung „Radical“ wären 18 Millionen Frank nach Rumänien geschickt, um das Gewissen der dortigen Presse zu kaufen. Die Zeitungen, die bei der Verteilung dieser Millionen bedacht wurden, sind, so wird in dem Artikel ausgeführt, bekannt; besonders reichlich wurden „Le Journal des Balkans“ und der „Nationalul“ bedacht. Es wurde dann auf Herrn Blondels Veranlassung noch ein neues Blatt gegründet, das ebenfalls einen ansehnlichen Teil erhalten hat. Sehr beträchtliche Summen forderten auch die Blätter „Adeverul“, „Dimineata“, „Actiunea“, „Epoca“, „La Roumaine“ und andere. Wohl den größten Anteil erhielt aber jedenfalls das Blatt „Actiunea“, dessen Chefredakteur Jonescu sich die Taschen derart gefüllt hatte, daß er eines Tages im Casino von Sinaia 100 000 Frank daraus verlor. Das Blatt kündigte außerdem an, daß die Zeitung „Univerzul“ eine Aenderung ihrer Redaktion und ihrer Haltung vornehmen würde, die auf Herrn Blondels Geldmittel zurückzuführen war. Man hat auch sonst in diesem Kriege von Bestechungen in großem Eile gehört, nie aber ist es bisher gelungen, dieses Treiben so vor aller Deffentlichkeit zu enthüllen wie hier in Rumänien. (B. g.)

### Tageskalender.

26. September.

1759: Graf York von Wartenburg, preuß. Feldmarschall, \* Potsdam († 4. Oktober 1830, Klein-Dels). 1815: Die heilige Allianz wird zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland abgeschlossen. 1873: Moderich Benedix, Lustspieldichter, † Leipzig (\* 21. Jan. 1811, das.). 1904: Graf Ernst zur Lippe-Bisterfeld, † (\* 9. Juni 1842).

### Literarisches.

Die Prophezeiung des Nostradamus über England nennt sich ein Aufsatz, den wir in den neuesten Kriegsheften (55/56) der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Dierzehntagsheftes 40 Pf.) finden. Danach ist unter den bekannten Prophezeiungen des Seher- Arztes eine gerade jetzt von besonderem Interesse. Sie betrifft England und lautet ins Deutsche überetzt: „Das englische Reich wird mehr als dreihundert Jahre eine unbeschränkte Herrschaft (zur See) ausüben; dann werden große Streitkräfte zu Wasser und zu Lande diese Herrschaft beieitigen. Den Portugiesen wird es dabei schlecht gehen“ — wahrscheinlich weil sie als Verbündete der Engländer Niederlagen oder Umwälzungen erleben werden. Wenn es also nach Nostradamus ginge, hätte Englands Stündchen somit geschlagen. Wir nennen aus dem außerordentlich reichen Inhalt nur noch die folgenden Arbeiten: Hungermünzen, Bilder aus dem Parze, Kriegsbriefmarken, Was ich im Felde erlebte, Die Obivwertung unserer Tage, Angriffe über den Kanal, Wenn Kinder schenken, Die englischen Docks u. a. m., um zu zeigen, wie abwechslungsreich der Inhalt ist.

Wohl hatte Karl Butenschön seine Einwilligung zu einer Verbindung mit der Majorstochter gegeben, wohl hatte das Mädchen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, es lag absolut kein Grund zur Weigerung vor; doch erschien es ihm ziemlich verfrüht, daß sein Sohn, wenn er auch das heiratsfähige Alter hatte, schon jetzt zu einer Ehe schritt.

Er hatte von ihm verlangt, und war wohl berechtigt dazu, daß er seine ganze Kraft einsetze, das Veräumte nachzuholen. Und nun kamen ihm Liebesgedanken, die, da Paul noch nicht fassbar war, ihn ablenken mußten.

Mit Betrübnis mußte er erkennen, daß sein und seiner ehrbaren Gesine Kind im Grunde flatterhafter Natur war, die er nicht meistern konnte, und auch wohl nicht wollte. Er war doch ganz aus der Art geschlagen.

Paul ahnte nichts von den sorgenvollen Gedanken seines Vaters. Zu Hause angelangt, suchte er sofort seine Schwester auf.

Er fand sie in ihrem reizenden Mädchenstübchen, wo sie inmitten des in den hellsten Tönen gehaltenen Raumes an ihrem zierlichen Schreibtisch saß.

Es war ein liebliches Bild, so voller Zauber, daß Paul, der die Tür nur angelehnt fand, entzückt auf der Schwelle stehen blieb.

Die beiden Mädchen, Abeline und Ilse, fesselten ihn und reizten seine Sinne. Die erstere in leidenschaftlichem Begehren, die letztere in spielerischer Weise.

Es war, als fühle Ilse den heißen Blick auf sich gerichtet; sie wandte sich lebhaft um.

„Paul Du? Mit welchem Recht betrittst Du so ohne Anmeldung diese heiligen Hallen?“

„Mit dem Rechte des Bruders, entgegnete der junge Mann, trat schnell näher, umschlang seine Schwester und drückte Kuß auf Kuß auf die rosig, frisch, Lippen, die von warm pulstendem Lebenshauch durchglüht waren.“

Ilse wehrte sich aus Leibeskräften.

„Wärst Du nicht mein Bruder, es sehte Ohrwatschen, aber feste, das sage ich Dir! Was soll dieser brutale Ueberfall? Ich mag mich nicht so abblüßen lassen, von niemandem. Von Dir aber am allertwenigsten!“

„Oho“, lachte Paul, „von niemandem? Wir sprechen uns noch einmal wieder. Meine Küsse galten im Grunde auch nicht Dir“, sehte er geheimnisvoll hinzu. „Nun rate, wem sie wohl galten?“

„Abeline, natürlich! Doch rate ich Dir, geh' nicht so robust mit der zuwege. Du, das ist eine ganz Feine!“

„Weiß ich, weiß ich! Darf ich Dir mal ein süßes Geheimnis ins Ohr flüstern?“

„Sag's lieber laut. Für solche Flüstereien bin ich nicht.“

Mit dröhnender Stimme schrie Paul Butenschön es gegen die Wände: „Abeline von Emden ist meine Braut!“

Ilse war aufgesprungen.

„Was, was? Ist das Wahrheit?“

„Die volle Wahrheit.“

„Und Vater?“

„Gibt seinen Segen. Vorläufig in gutgesetzten Worten, später in klingender Münze.“

„Das kann ich ja nicht glauben, Paul!“ rief Ilse aus.

„Und weshalb nicht? Bin ich nicht ein strammer Bursche, bin ich nicht mindestens ein halber Millionär?“

„Ja, ja doch! Was aber quält Abeline sich um Millionen. Wenn sie Dich nimmt, so liebt sie Dich.“

Paul erzählte seiner aufhorchenden Schwester, daß er schon seit ein paar Tagen das Jawort der Geliebten habe. Heute habe er sich dem Vater offenbart.

Da brach Ilse in einen unaufhaltsamen Jubel aus. Ihre Abeline, ihre schöne Freundin sollte ihre Schwägerin werden.

„Und heute nachmittag fahre ich hin und bringe sie zu Euch“, sagte Paul.

Ilse geriet ganz aus dem Häuschen vor Glück. Etwas Lieberes konnte ihr gar nicht passieren.

Sie hatte die Freundin seit dem Geburtstage nur einmal wiedergesehen, als sie am nächsten Morgen zu ihr ging, sich nach dem Befinden der Majorin zu erkundigen. Doch war der Besuch nur ein kurzer gewesen, da Abeline zu einer Zeichenstunde mußte.

Raum konnte sie den Nachmittag erwarten. Unaufhörlich mußte sie über das glückliche Ereignis nachdenken und reden.

„Tante Trina, denke Dir, unser Paul heiratet meine Freundin, Abeline von Emden.“

Frau Bredowoldt nahm diese Nachricht mit dem gewohnten Gleichmaß hin. Sie empfand weder Freude noch Kummer darüber. Ihr Paul war ihr gänzlich fremd geworden in den fünfzehn Jahren. Da war nichts, gar nichts an ihm, das sie an den Jungen von damals erinnerte. Kein einziger Zug in seinem Wesen sprach für ihn, und die Nehmlichkeit, nun, die mochte schon da sein, obgleich die sich ja auch durch die Jahre verwischt hatte.

Die Kunde der Verlobung ließ Tante Trina also kalt.

Frau Doktor List dagegen nahm herzlichen Anteil an dem frohen Ereignis.

Und die Stunde kam, da Paul Butenschön sein prächtiges Auto bestieg, um seine Braut zu holen.

Im Hause der Majorin herrschte begreiflicherweise große Aufregung. Diese drückte sich bei der Braut zwar nur in einer erhöhten Blässe aus, und vielleicht in einem nervösen Zucken der

sonst so stetigen Hände. Die Majorin aber schwankte zwischen Freude, hoher Genugtuung und Angst um ihr bleiches Kind.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Cassandra-Leuchten.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdem verboten.)

3. Fortsetzung.

„Dummes Zeug!“ knurrte der alte Herr, der einen Tränenausbruch bei seinem Knecht fürchtete. „Es wird sich ja alles ordnen. Nur Geduld! Jedenfalls werden wir von einer Bekanntgabe Deines voreiligen Schrittes zunächst absehen!“

„Ich habe es aber Herrn Griesvogel schon gesagt!“

„Das war sehr überflüssig, Kind! Aber er wird es nicht weiter tratschen.“

„Vielleicht doch. Denn...“

„Du meinst, weil es ihn am meisten kränkt, Lieb-ling? Glaube mir, die Männer seiner Art tun nichts Unedles. Er wird auch noch auf Dein Wohl bedacht sein, wenn er die Hoffnung aufgeben muß, bei Dir Gegenliebe zu finden! Er ist ein sehr ehrenwerter Mensch, den ich zehnmal höher schätze als Deinen französischen Reichthum, der Dich doch nur umschmeichelt, weil Du eine jugenante gute Partie bist!“

„Du irrst Dich, Papa. Er ist selbst aus wohlhabender Familie. Sein Vater hat eine Fabrik in Nonen. Reservoffizier ist er auch!“

„Na, nur immer jähle! Wir werden es ja erfahren! Laß mich jetzt einen Blick in die Zeitung tun. In einer halben Stunde gehe ich aus, um mit ihm zu reden!“ beschied sie der alte Herr verdrießlich und griff nach seinem Mantel.

Die Nachrichten aus Berlin lauteten noch bedrohlicher als Tags zuvor. Leberecht Enders schüttelte missvergnügt den silberschimmernden, kurzsichorenen Kopf. Er dachte an seinen Jungen, dem er im Osten ein Gut gekauft hatte. Wenn die Russen einen Einfall versuchten, würde er mit am ersten darunter zu leiden haben. Und eidersehen würde er auch sogleich. Das war unabänderlich, aber auch seinen Erwartungen entsprechend. Vielleicht war es das Beste, wenn er sich auf die Bahn setzte und sich des Gutes annahm. Trotz seiner rheumatischen Anfälle! Wenn nur nicht auch noch diese vertrackte Geschichte Dehens mit dem französischen Natensänger dazu gekommen wäre!

Etwas entlastet wurde er, als er eine Stunde später im Kurhaus erfuhr, daß der Herr Direktor Bunette ein Telegramm erhalten habe und auf eintige Tage nach Hause reisen müsse, da seine Mutter schwer erkrankt sei.

Er witterte hinter der „kranken Mutter“ nicht mit Unrecht einen Stellungsbegehrl der französischen Regierung, war aber froh, den unbequemen Freier dadurch vorerst los zu werden und beschloß, eine Auseinandersetzung mit ihm zu verschieben.

Auf dem Rückwege ließ ihm der Kapellmeister in den Weg, der besonders ernst drein sah. Es war kein Wunder, da das Leuchten ihm ja gestern abend von ihrer voreiligen Verlobung erzählt hatte!

Nun, die Kunde von Bunettes Heimberufung war ihm vielleicht ein kleiner Trost!

„Machen Sie nicht so ein grimmißes Gesicht, junger Freund!“ rief Enders, ihm freundschaftlich die Rechte schüttelnd. „Ueber Mädchenfortheiten darf man den Humor nicht gleich verlieren! ... Ich weiß, sie hat es Ihnen gesagt gestern abend! ... Aber das ist eine Kinderkrankheit, wie die Masern, und wird vorübergehen!“

Griesvogel lächelte vernonnen. „Ich habe mich damit abzufinden!“ bemerkte er ruhig, offenbar von anderen Gedanken stärker bewegt.

„Ach Unikum“, redete Enders ihm zu, „der Luititas räumt vorläufig mal das Feld! Er hat die Vernehmung nach Hause getrieben. Und wer weiß, ob er je wieder kommt!“

„Das gleiche können Sie auch von mir sagen, lieber Herr Enders! Ich habe einen Brief von meinem Kameraden erhalten. Die Entscheidung ruht auf des Messers Schneide. Wenn es losgehen sollte, will ich mich nicht erst rufen lassen. Ich fahre heute mit dem Nachzug!“

„Teufel auch! Ist es wirklich schon so weit?“ rief Vater Enders.

Griesvogel nickte, und ein Zug frischer Entschlossenheit glitt über sein durchgeistigtes Gesicht. Seine Augen leuchteten.

„Ich habe es mir immer gewünscht. Und heute Nacht ganz besonders. Im Felde da ist der Mann noch was wert! Da wird das Herz noch gewogen!“ Das wadere Schillerwort hat recht. Und ich will mich seiner würdig erweisen! Grüßen Sie Ihre Fräulein Tochter noch einmal herzlich von mir, wenn sie mir auch keine Träne nachweinen wird und sich um einen andern grämt! Einen Abschiedsbesuch kann ich Ihnen nicht mehr abstaten, Herr Enders, da ich meines Stellvertreters wegen noch alle Hände voll zu tun habe! Behüt Sie der liebe Gott!“

Und fort war er. Enders hatte ein närrisches Gefühl in der Kehle. Fast grollte er dem prächtigen geraden Menschen, der über der Begeisterung für den hereinbrechenden Kampf alle Gedanken an Glück und Liebe endgültig eingekerkert zu haben schien. Aber im Grunde seines Herzens spürte er doch, wie wohl ihm diese Entschlossenheit tat, wie verwandt solche herzhaften Art seinem eigenen innersten Wesen war!

Daher fand er sein Kind mit merkwürdig verweinten Augen vor. Er ahnte, daß Herr Bunette inzwischen dagewesen war und erhielt nach einigen eindringlichen Fragen dafür Dehens Bestätigung.

„Ich weiß mir nicht, was es um die kleine Reise zu heulen gibt!“ heuchelte der alte Herr, sein Lächeln scharf im Auge behaltend.

„Um die Reise ist's gar nicht!“ jähnte bekümmert das Mädchen.

„Na, die Mutter kann doch wieder gesund werden! Krank ist noch lange nicht gestorben!“ polterte er weiter.

„Ach, Vaterle, sie ist gar nicht krank! In den Soldaten haben sie ihn eiderufen! Der Krieg soll nun doch losgehen! Und gleich von zwei Seiten werden sie über uns herfallen!“

„Wenn's ihnen nur gut bekommt!“

„Unaufhaltsam werden sie sich in die deutschen Lande ergießen!“

„Weiß er das ganz genau, der Laff?“

„In sechs Wochen sind sie in Berlin und reichen sich mit den Russen die Hand!“

„Dann müssen sie eine Woche früher durch Rauschenstein kommen! Da könnt Ihr also Wiedersehen feiern!“ spottete in aufloerndem Zorn Leberecht Enders. „Was gib's da nun noch zu fleumen?“

„Ach, Vaterle, wie kannst Du so fühllos darüber Scherze machen! Was für ein schreckliches Unglück wird das für unser armes Deutschland!“ entrüstete sich das Fräulein.

„Was geht's Dich an? Du ziehst nachher nach Frankreich!“ höhnte der Vater. „Oder hast Du ihm nunmehr den Laufpaß gegeben?“

Erwartungsvooll blickte er ihr in die Augen. Aber als sie die Wimpern senkte, nahm sein Gesicht den früheren zornigen Ausdruck an.

„Ein Wunder, daß er Dich nicht gleich mitgenommen hat!“ rief er voll Ingrimm.

„Das hätte er auch am Besten getan!“ sagte sie trotzig.

„Aber?“

„Wie Du nur fragen kannst, Vaterle! Ich werde doch nicht heimlich von Dir gehen!“